Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 187 — Freitag, 13. August 1926 — 33. Jahrgang

Der internationale Eisentrust

Deutsch-französische Rohstahlgemeinschaft

Dr. L. Lübeck, 13. August.

Vor einigen Tagen wies das Organ Mussolinis, der Popolo d'Italia, auf die merkwürdige Tatsache hin, daß nationale Feindschaften und Mißstimmungen die führenden Wirtschaftskreise verschiedener Länder nicht davon abhielten, unter sich Wirtschaftsbündnisse abzuschließen. Das bewiesen z. B. die langjährigen Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie, die jetzt zu einem Erfolg geführt hätten.

In der Tat ist es für jeden gewöhnlichen Durchschnittsbürger eine seltsame Erscheinung, daß die deutschen und französischen Eisenindustriellen, während sie politisch die Völker zur nationalen Siedehitze aufpeitschten, sich immer wieder nebeneinander an den grünen Verhandlungstisch setzten. Mit dem Ziel eines deutsch-französischen Eisenkartells. Der genannte Durchschnittsbürger kann aus dieser seltsamen Tatsache die Schlußfolgerung ziehen, daß wirtschaftliche Notwendigkeiten eben doch zwangsläufiger sind als alle nationalen Verfeindungen; oder auch kann er zu dem Schluß kommen, daß der richtige Profit doch ein höheres Gut ist, als die vielgefeierten vaterländischen Belange insgesamt.

Wir überlassen die Entscheidung für die eine oder andere Schlußfolgerung jedem einzelnen und stellen für heute nur die Tatsache fest: **die dreijährigen Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Eisenindustrie haben in diesen Tagen zur Bildung einer internationalen Rohstahlgemeinschaft geführt, gewöhnlich Eisentrust genannt.**

Diesem Eisentrust gehören außer der deutschen und französischen Schwerindustrie auch die in ihrem Bereich liegenden kleineren Länder an: Belgien und Luxemburg. Mit dem Zutritt der beiden großen österreichischen Eisenwerke ist in der nächsten Woche zu rechnen. Damit ist der Kreis für einen großen kontinentalen Eisenblock geschlossen. Nur England steht einstweilen noch abseits.

Der Eisentrust ist ein sogenanntes Mengenkartell mit dem Zweck der Preisdiktatur.

Selbstverständlich waren für die Bildung dieses Kartells sehr dringende wirtschaftliche Gründe maßgebend. Das Valutadumping der französischen Industrie und die damit verbundene Schleuderkonkurrenz auf den internationalen Märkten bereiten der deutschen Industrie große Schwierigkeiten, und selbst auf dem deutschen Eisenmarkt, besonders im Süden und Westen Deutschlands, ist das französische Roheisen in der Vorhand.

Die französische Industrie hatte naturgemäß an der Beseitigung dieses Zustandes, der ihr so viele Vorteile bot, zunächst kein Interesse. Die Verhandlungen stockten deshalb monatelang; es gibt ja auch keine solche französische Gesamtorganisation als Verhandlungspartei wie in Deutschland die Rohstahlgemeinschaft. Aber schließlich kam es den Franzosen doch zum Bewußtsein, daß das Valutageschäft eine sehr zweischneidige Angelegenheit ist mit ewiger Unsicherheit und endlichem Schwund der Substanz. Das deutsche Beispiel schreckte eben doch. Und so kam das Abkommen nach langem Hin und Her nun zustande.

Die Hauptbestimmung des Uebereinkommens ist die Ausschaltung der französischen Konkurrenz am deutschen Eisenmarkt. Frankreich führt nach wie vor eine bestimmte Menge Roheisen zollfrei nach Deutschland aus. Aber dieses Roheisen wird von der deutschen Rohstahlgemeinschaft übernommen und durch deren Handelsgesellschaften vertrieben. Exportiert die französische Eisengruppe, zu der auch Belgien und Luxemburg gehört, mehr als diese bestimmte Menge, so darf sie nicht **unter dem deutschen Inlandspreis verkaufen.**

Der langen Abmachung kurzer Sinn: **Die deutsche Rohstahlgemeinschaft setzt von nun an die Eisenpreise in Deutschland nach ihrem Belieben fest.** Der freie Handel und die freie Preisbildung auf dem Roheisenmarkt ist dadurch praktisch ausgeschaltet, das wesentliche Ziel aller Trustpolitik erreicht!

Auf dem internationalen Eisenmarkt, z. B. in Holland, wird die scharfe Unterbietungskonkurrenz durch Kontingentierung der Lieferungen der einzelnen Gruppen beseitigt. Jedes Land hat sein festgesetztes Kontingent zu liefern. Für jede Tonne Mehrlieferung wird eine scharfe Umlage erhoben, die in eine Ausgleichskasse fließt und einem Verhinderungszoll gleichkommt.

Die Arbeiterschaft ist an dieser Entwicklung in der Eisenindustrie natürlich stark interessiert. Sie hat zweifellos ein Interesse daran, daß die Schleuderkonkurrenz der französischen Industrie aufhört. Jedes Valutadumping ist ein Krebsschaden.

Aber welche Wirkung wird das Abkommen in Deutschland haben? Die Preisdifferenz zwischen Nord- und Süddeutschland wird gewiß aufgehoben. Aber wie aufgehoben? Die hohen norddeutschen Eisenpreise werden allgemein für ganz Deutschland gültig. Wie wird sich das auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Maschinen- und Fertigwarenindustrie auswirken?

Die Arbeiterschaft in der Eisenindustrie steht für die Zukunft einem großen internationalen Block gegenüber. Ihre Klassenposition wird dadurch erheblich geschwächt. Wenn sie nicht versteht, dem internationalen Block der Eisenherren gegenüber auch einen internationalen Block der dazugehörigen Eisenarbeiter zu bilden.

Bliebe nur noch die Frage nach dem festgesetzten Schlüssel, also nach der Höhe der einzelnen Kontingente. Da sind die Produktionszahlen der ersten Monate des Jahres 1926 maßgebend. In diesen Monaten war die französische Industrie voll, die deutsche aber nur halb beschäftigt. Das Kartellabkommen will diesen Zustand verewigen. Es bedeutet also einen zweifellosen dauernden Vorteil für die französische Industrie zuungunsten der deutschen.

Die deutsche Industrie hat dieses gesamtdeutsche Opfer gebracht, offenbar weil ihr die eigene Preis- und Profitbildung auf dem deutschen Markt mehr wert war als die Möglichkeit der Wiedereroberung des Weltmarktes. Weshalb darüber reden? Der Profit steht dem Kapital nicht erst seit heute höher als alles andere. Das Wort Vaterland haben diese Leute nur zum gelegentlichen Hausgebrauch in der Tasche. Im Geschäft aber wissen sie nichts davon!

Beratungen des Reichskabinetts

Berlin, 12. August.

Das Reichskabinett befaßte sich am Donnerstag in einer bis in die vorgerückten Abendstunden ausgedehnten Kabinettssitzung mit den verschiedenen schwebenden Fragen. Vor allem wurde über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die außenpolitische Lage und den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beraten. Der Reichsaußenminister gab über die seit einigen Wochen insbesondere in Paris vorgenommenen diplomatischen Vorstellungen und ihren vorläufigen Ausgang einen eingehenden Bericht. Der bisherige Erfolg ist bekannt: Rund 4000 Angehörige der französischen Besatzungstruppen sind in letzter Zeit aus dem besetzten Gebiet abtransportiert worden, ohne daß neue Ergänzungen vorgenommen wurden. Diese Reduzierung der Gesamtzahl von über 70 000 Mann genügt natürlich nicht und entspricht vor allem keineswegs den Versprechungen von Locarno. Es kann sich bei den bisherigen Abtransporten nur um einen Anfang handeln.

Damals wurde dem Reichsaußenminister von alliierter Seite zugesagt, daß eine Herabsetzung der Gesamtzahl bis auf den Friedensstand der früher im Rheinland kasernierten deutschen Truppen vorgenommen werden sollte. Es handelt sich hier um eine Gesamtzahl von 50 000 Soldaten einschließlich Offiziere, in die alle Truppenkategorien, d. h. auch die Trainformationen, die Eisenbahner und ebenso die Bäckereien einbezogen waren. Diese Truppenkategorien rechnet die französische Regierung nicht zu dem ordentlichen Bestand an Besatzungstruppen. Insofern ergibt sich die Differenz zwischen den deutschen und den französischen Schätzungen. Es kann aber gar keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Eisenbahner, überhaupt alle technischen Formationen, zu der Besatzungsarmee als solcher zu rechnen sind. Das Ziel der deutschen Politik, und das dürfte auch dem Außenminister Briand bekannt sein, ist nicht nur eine zahlenmäßige Entlastung des besetzten Gebietes durch Truppenabtransporte herbeizuführen, sondern auch dadurch wesentliche finanzielle Erleichterungen für das Rheinland zu schaffen, daß Wohnungen frei werden, die heute noch vom französischen, belgischen und englischen Militär belegt sind.

Die Beratungen des Kabinetts über den Eintritt in den Völkerbund konnten in Anbetracht der ungeklärten Lage nur informatorischen Charakter tragen. Deutschland beteiligt sich selbstverständlich wieder an den am 24. August beginnenden Beratungen der Studienkommission für die Verteilung der Ratssitze. Als deutscher Hauptdelegierter wird der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, mit dem juristischen Sachverständigen des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gauß, an den Beratungen teilnehmen. Schwierigkeiten bestehen vor allem noch in bezug auf die polnischen und spanischen Ansprüche. Man ist aber von allen Seiten bestrebt, den Forderungen Polens und Spaniens soweit als möglich Rechnung zu tragen. Auch die deutschen Delegierten dürften mit entsprechenden Instruktionen die Reise nach Genf antreten.

*

Paris, 13. August (Radio)

Die Korrespondenten Pariser Blätter in London weisen heute übereinstimmend darauf hin, daß Groß-Britannien vorläufig nicht geneigt sei, eine Herabsetzung seiner Truppen im Rheinland vorzunehmen. Es wird dagegen betont, daß Frankreich mit seinen 50 000 Mann in den Rheinlanden ohne weiteres eine Verminderung seiner Truppenbestände vornehmen könne, während Groß-Britannien kaum 8000 Mann im Rheinland habe. Es sei unter diesen Umständen außerordentlich unwahrscheinlich, daß die englische Regierung zu einer Verminderung ihrer Truppen schreiten werde.

Ein Fehlurteil

Gegen die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts

Von

Gustav Hoch, Hanau a. M.

Für die Streitfragen aus der Arbeiter- und Angestelltenversicherung sind besondere Gerichte geschaffen worden, um möglichst eine solche Rechtsprechung zu sichern, die dem Zweck der Arbeiter- und Angestelltenversicherung entspricht. Dieses Ziel ist auch zeitweise erreicht worden. Jedoch haben wir auch manche schlechte Erfahrung mit der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts gemacht. Dann müssen wir uns gegen die beanstandeten Entscheidungen wenden, damit deren Geist sich nicht weiter verbreite.

Aus diesem Grunde müssen wir die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamts lenken, die im letzten Heft der Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts veröffentlicht ist. Die Entscheidung bezieht sich auf § 616 Abs. 1 RVO.:

> Sind seit dem Unfall zwei Jahre vergangen und beträgt die Rente des Verletzten nicht mehr als ein Zehntel der Vollrente, so kann ihn die Genossenschaft durch Gewährung des dreifachen Betrags seiner Jahresrente abfinden. . . .

Ein Teil der Berufsgenossenschaften fand in dieser Weise auch solche Verletzte ab, die nicht nur eine Unfallrente, sondere mehrere bezogen. In einem dieser Fälle wurde der Streit bis vor das Reichsversicherungsamt gebracht.

Dieses stellte fest, daß bei den Verhandlungen, die dem Zustandekommen der angeführten Bestimmung vorangingen, soweit dies die Drucksachen des Reichstags erkennen lassen, die Frage nicht erörtert worden ist, ob die Abfindung auch dann zuzulassen sei, wenn der Verletzte neben der abzufindenden Rente noch eine oder mehrere Renten aus der Unfallversicherung bezieht. Das ist in der Tat richtig. Nach langen Verhandlungen schlug das Zentrum, da sich keine Mehrheit für eine andere Lösung ergab, im letzten Augenblick den jetzigen Wortlaut des § 616 Abs. 1 RVO. vor. Zu einer eingehenden Prüfung des Vorschlages in den verschiedenen denkbaren Fällen blieb keine Zeit mehr, die bürgerliche Mehrheit legte sich für den Vorschlag fest und nahm ihn an gegen den Einspruch der Sozialdemokraten, die die Abfindung schon in dem am nächsten liegenden Falle für unannehmbar erklärten, nämlich dann, wenn der Verletzte nur die eine Unfallrente bezieht.

Trotzdem ist es unbegreiflich, daß das Reichsversicherungsamt nicht erkannt hat, wie sich die Mehrheit des Reichstags zu der jetzigen Streitfrage hätte stellen müssen, wenn sie besprochen worden wäre. Ist doch in der Begründung der Entscheidung ausdrücklich angeführt:

> § 616 Abs. 1 RVO. ist ein Kompromiß zwischen dem von der Regierung vorgeschlagenen entschädigungslosen Wegfall der sogenannten Zwergrenten, d. h. der Renten von weniger als einem Fünftel der Vollrente (Art. 131 Abs. 1 des Entwurfes) und der Ansicht des Reichstags, der in dem entschädigungslosen Wegfall dieser Renten eine nicht zu verantwortende Härte gegenüber dem Verletzten erblickte.

Ebenfalls richtig. Die Härte bestand in den beiden Punkten:

1. daß die Entziehung der Rente ohne Entschädigung stattfinden sollte, und
2. daß dies für die Renten bis zu 20 Proz. der Vollrente gelten sollte.

Die Beanstandung unter 1 suchte das Zentrum damit abzutun, daß eine Entschädigung, wenn auch eine völlig ungenügende, vorgeschrieben wurde. Schwieriger war eine Verständigung darüber, wie dem Bedenken unter 2 begegnet werden könnte.

So sehr im Reichstage die Meinung über die Bedeutung der kleinen Renten für die Verletzten auseinanderging, darin stimmte die große Mehrheit überein, daß der Regierungsvorschlag, die Renten bis zu 20 Proz. der Vollrente zu beseitigen, zu weit ging. Demgemäß beschränkte das Zentrum in seinem Vorschlage die Abfindung auf die Renten im Betrage von nicht mehr als 10 Proz. der Vollrente.

Wenn aber dieser Vorschlag so aufzufassen gewesen wäre, daß die kleinen Renten auch dann abgefunden werden können, wenn der Verletzte mehrere Renten bezog, so wäre die Wirkung des Zentrumsvorschlags noch über die 20 Proz. der Vollrente nach dem Regierungsvorschlag hinausgegangen. Dann könnte die Genossenschaft alle diese Renten entziehen, so daß der Verletzte insgesamt 30, 40 und mehr Prozent der Vollrente verloren hätte. Was hätte ein solches Verfahren noch mit den Gründen zu tun, die für die Beseitigung der kleinen Renten angeführt worden sind? Deshalb hätte das Zentrum geradezu ein falsches Spiel getrieben, wenn es bei seinem Vorschlage jenes Verfahren für möglich gehalten hätte. Ebenso ist es ausgeschlossen, daß die anderen Parteien, die dem Zentrumsvorschlage als

einem Vermittlungsvorschlage zugestimmt haben, ein solches Verfahren billigen wollten.

Daß ein solches Verfahren noch eine weitere Härte nach sich ziehen könnte, darauf hatte schon das Oberversicherungsamt aufmerksam gemacht: § 556b der RVO. gewährt Kinderzulagen zu Unfallrenten. Dies gilt aber nur, so lange der Verletzte eine Rente von 50 oder mehr Prozent der Vollrente oder mehrere Renten aus der Unfallversicherung bezieht, deren Hundertsätze zusammen die Zahl 50 erreichen. Nehmen wir einen Fall an, wo der Verletzte folgende Renten bezieht:

1. eine Rente im Betrage von 35 Proz. der Vollrente
2. eine Rente im Betrage von 10 Proz. der Vollrente
3. eine Rente im Betrage von 10 Proz. der Vollrente

Zusammen 55 Proz. der Vollrente

Mithin bezieht der Verletzte mehrere Renten, deren Prozentsätze zusammen die Zahl 50 erreichen. Deshalb stehen ihm auch die Kinderzulagen zu. Wenn ihm aber die beiden Renten von je 10 Proz. entzogen werden, bleibt ihm nur noch die eine Rente von 35 Proz.: er hat also den kleineren Teil seines bisherigen Rentenbezugs und außerdem die Kinderzulagen verloren, ohne daß sich sein Zustand auch nur im geringsten gebessert hätte.

Wie hat sich der Senat des Reichsversicherungsamts, der die Sache zu entscheiden hatte, mit einer solchen Folge abgefunden? Er lehnte es ab, darauf einzugehen,

da der Sachverhalt in dem vorliegenden Streitfall keinen Anlaß zu einer Erörterung jenes Falles bot.

Damit ist aber die Tatsache nicht beseitigt, daß die Härte unvermeidlich ist, sobald einem Verletzten auch beim Bezug mehrerer Renten die Renten im Betrage von 10 Proz. der Vollrente entzogen werden können.

Trotz alledem hat der Senat entschieden,

daß die Abfindung nach § 616 Abs. 1 RVO. regelmäßig auch dann zulässig ist, wenn der Rentenberechtigte noch weitere Renten aus der Unfallversicherung bezieht.

Für die Richtigkeit seiner Auffassung hat sich der Senat darauf berufen, daß nach dem seit dem Bestehen der reichsgesetzlichen Unfallversicherung in der Rechtsprechung entwickelten Grundsatz — jeder Unfall einen selbständigen Anspruch auf Entschädigung begründet, und daß demgemäß auch das Schicksal eines jeden Rentenanspruchs völlig unabhängig von dem aus anderen Unfällen ist. Im Verfolg dieses Grundsatzes hat das Reichsversicherungsamt in mehreren Entscheidungen ausgesprochen, daß für mehrere Unfälle eines Verletzten dauernd getrennte Entschädigungen festzusetzen sind. Dabei aber hat der Senat unberücksichtigt gelassen, daß schon bisher in der RVO., z. B. in der angeführten Bestimmung über die Kinderzulagen zu den Unfallrenten mehrere Renten zu einem Gesamtbetrage zusammengezogen werden, wenn das dem Zwecke der Bestimmung entspricht. In der vorliegenden Streitfrage mußte diese Zusammenziehung erfolgen, wenn der § 616 Abs. 1 einen vernünftigen Sinn haben sollte.

Der beste Beweis aber dafür, daß sowohl der gesamte Reichstag als auch die Reichsregierung eine Anwendung der Bestimmung, wie sie der Senat für zulässig erklärt hat, für unmöglich hält, ergibt sich daraus: Inzwischen ist — durch das Gesetz vom 25. Juni 1926 zur Aenderung der RVO. und des Angestelltenversicherungsgesetzes Artikel 3 — zu dem § 616 Abs. 1 folgender Satz hinzugefügt worden:

Dies gilt nicht, solange der Berechtigte noch Anspruch auf eine andere Verletztenrente aus der Unfallversicherung hat.

Dies hat der Reichstag, ohne daß ein Wort darüber verloren wurde, einstimmig angenommen. So selbstverständlich hielten alle Parteien den Zusatz.

Damit ist eine Auslegung des § 616 Abs. 1, wie sie der Senat für zulässig erklärt hat, in Zukunft ausdrücklich ausgeschlossen. Bedauerlich aber ist es, daß das Reichsversicherungsamt durch eine solche Rechtsprechung so wenig den Absichten des Gesetzgebers und dem Zwecke der Arbeiter- und Angestelltenversicherung entspricht. Dadurch zwingt es die Gesetzgebung, immer neue Zusätze zu den einzelnen Rechtsgrundsätzen zu machen, wodurch die Gesetze um so umfangreicher und um so weniger übersichtlich werden, ohne daß doch alle Möglichkeiten des Lebens berücksichtigt werden können. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts sollte solche unhaltbare Entscheidungen endlich nicht mehr zu verzeichnen haben.

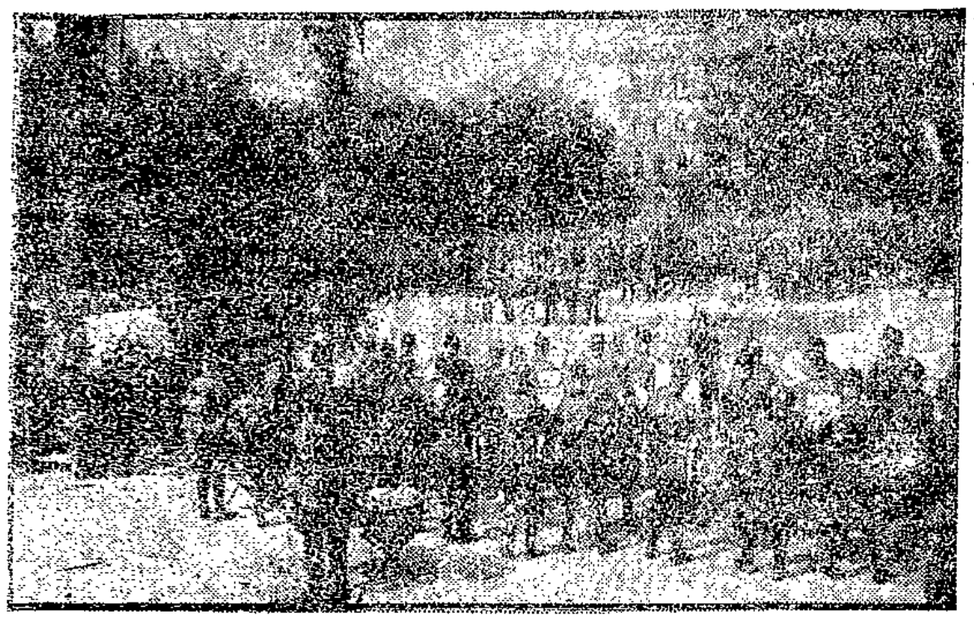
Arbeitsvergebung durch die Reichsbahn

Der Arbeitsbeschaffungskredit, den die Reichsregierung der Reichsbahn zur Verfügung gestellt hat, wird, wie die Reichsbahn mitteilt, im einzelnen wie folgt verwendet: Von dem 100-Millionen-Kredit werden 30 Millionen für Gleisumbau benutzt. Hiervon entfallen für Aufträge an die Eisenindustrie 13,6 Millionen, an die Holzindustrie 3,6 Millionen, die Steinindustrie 4,9 Millionen und für Löhne 5,9 Millionen. Die 15 Millionen zur Fortführung der Brückenbauten, Erweiterung von Bahnhöfen, Anlegung neuer Werkstätten und Wohnhäuser, zerfallen in 5 Millionen, die für Aufträge an die Metallindustrie gehen, und in 10 Millionen für Bauunternehmungen der verschiedensten Art. Für die Beschaffung von Werkstoffen und Erzeugnissen sowie zur Verbesserung des Fahrzeugbaues sind 35 Millionen vorgesehen. Hiervon fließen auf die Metallindustrie Aufträge in Höhe von 29 Millionen, Holzindustrie 2 Millionen. Für die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahn werden in diesem Jahre noch 30 Millionen verwendet. Die gesamten für die Elektrisierung vorgesehenen 40 Millionen verteilen sich wie folgt: Elektroindustrie 11,4 Millionen, Eisenindustrie 11,2 Millionen, Draht- und Kabelindustrie 4,7 Millionen, Waggonfabriken 3 Millionen, Weichenfabriken 0,45 Millionen, Signalbauanstalten 0,90, Bauhandwerker 3,40, Ziegeleien und Zementfabriken 0,40, Holzindustrie 1,35, Porzellanfabriken 0,29 Millionen. Für die Elektrisierung der Berliner Stadtbahn ist eine besondere Organisation geschaffen worden, die rasche Entscheidungen ermöglichen soll. Durch die Organisation sind in den Elektrisierungsfragen Hauptverwaltung und Direktion organisch vereinigt. Unter der Direktionsabteilung werden die örtlichen Baustellen ohne Zwischenschaltung arbeiten.

Für die Entfernung des Oberbaues (Gleisanlegen und dergleichen) werden, wie wir erfahren, zu Beginn des nächsten Jahres weitere 30 Millionen bereitgestellt werden. Für dieses Jahr hätte die Bereitstellung einer weiteren Summe über die vorgesehenen 30 Millionen hinaus keinen Zweck, weil die Jahreszeit für die Durchführung neuer Arbeiten bereits zu weit vorgeschritten ist.

Verfassungsfeier der Polizei

Zu den eindrucksvollsten Feiern gehörte das Verfassungsfest der Groß-Berliner Polizei. Neben 1400 uniformierten Schutzpolizeibeamten mit etwa 100 Offizieren hatten sich sämtliche höhere Beamte des Polizeipräsidiums sowie die Beamten der Kriminalpolizei und des inneren Verwaltungsdienstes zur Feier eingefunden. Die wirkungsvolle Festrede hielt an Stelle des beurlaubten Polizeipräsidenten Genossen Grzesinski der Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg, der frühere demokratische Landrat.



Das ist Stresemann

Am 13. August vor drei Jahren trat der jetzige Außenminister Dr. Stresemann in den Dienst des Reiches. Als Reichskanzler begann er seine amtliche Tätigkeit mit der Bildung der Großen Koalition, die schon wenige Wochen darauf durch seine Schuld scheiterte und bis auf den heutigen Tag in Mißkredit gebracht wurde. Er und seine Partei verrammelten damals bis auf weiteres den Weg zur Bildung einer stabilen Regierung auf breiter Basis. Eine Minderheitsregierung nach der andern beglückte infolgedessen das deutsche Volk. Von ihren „Erfolgen" kann man sich an unserer wirtschaftlichen Lage ein Bild machen.

Allen diesen Regierungen hat Dr. Stresemann als Außenminister angehört. Er fühlte sich im Bürgerblock mehr oder minder wohl und ist heute im Kabinett Marx noch glücklicher. In trauter Gemeinschaft mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns beherrscht er diese Regierung innen- und außenpolitisch. An dem innerpolitischen Kurs der Zweideutigkeit, der einmal so und dann wieder anders das Ruder herumwirft, hat er wesentlichen Anteil. Außenpolitisch muß man ihm seit seiner amtlichen Tätigkeit eine gewisse Konsequenz nachsagen. Aber auch bei ihm hat es lange gedauert, ehe er den von Wirth und der Sozialdemokratie eingeschlagenen Kurs der Verständigung als richtig erkannte. In den ersten Jahren nach der Revolution in trauter Gemeinschaft mit der deutschnationalen Opposition ließ Dr. Stresemann sich erst sehr spät bekehren. Er ist seiner reuevollen Einkehr von damals bis heute treu geblieben und hat, auf die Vernunft gestützt, eine Politik verfolgt, die zweifellos mit Erfolgen verbunden war. Aber es widerspricht der geschichtlichen Wahrheit, diese Erfolge jetzt ausschließlich auf das Konto des jetzigen Reichsaußenministers zu buchen. Gewiß, er hat nach erfolgter Einsicht den Mut besessen, ehrlich und konsequent den Weg der Verständigung zu gehen. Das wollen wir gern anerkennen. Aber wahrscheinlich wären wir heute noch weiter, wenn Herr Stresemann schon vor Jahren der Verständigungspolitik das Wort geredet hätte.

Insgesamt betrachtet ist Stresemann zweifellos ein Mann, der in den drei Jahren seiner amtlichen Tätigkeit viele staatsmännische Fähigkeiten gezeigt hat. Es stände immerhin besser um ihn und sein Ansehen innerhalb breiter deutscher Bevölkerungsschichten, wenn er in den letzten Jahren die außenpolitisch bewiesene Konsequenz unter Berücksichtigung der tatsächlichen politischen Verhältnisse auch innerpolitisch zum Ausdruck gebracht hätte.

Ein Justizminister, der das Recht scheut

Der bayerische Justizminister hat dieser Tage gegen das kommunistische Organ in München

Beleidigungsklage

eingereicht. Das kommunistische Blättchen hat nicht mehr und nicht weniger getan, als die von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Tatsachen gegen Gürtner im Falle Hartung wiedergegeben. Gürtner hat es dagegen bis heute trotz seiner Ankündigung versäumt, auch gegen die Urheber der über seine Handlungsweise aufgestellten Behauptungen einen gerichtlichen Schritt einzuleiten. Er selbst wird am besten wissen, warum er nicht dort einhakt, wo es von seinem Standpunkte aus am ehesten gerechtfertigt wäre, sondern sich auf ein Blatt stürzt, das mittelbar mit den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht das geringste zu tun hat.

Der bayerische Justizminister fürchtet jedenfalls jede ernsthafte gerichtliche Aufklärung über sein Verhalten als Regierungsrat der jetzt von ihm geleiteten Behörde. Aus diesem Grunde richtet der Reichstagsabgeordnete Dr. Levi mit dem verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" Dr. Geyer in der Freitag-Ausgabe des Zentralorgans der Sozialdemokratischen Partei an den „derzeitigen bayerischen Justizminister" folgenden

Offenen Brief:

Herr Minister! Wir haben vor vierzehn Tagen über Ihre Wirksamkeit in Sachen der Fememörder in der Oeffentlichkeit Feststellungen gemacht, deren Gewicht uns voll bewußt gewesen ist. Die deutsche Oeffentlichkeit hat ihnen keine geringere Bedeutung beigemessen und hat die gerichtliche Klärung als eine Selbstverständlichkeit angesehen. Sie selbst, Herr Minister, desgleichen: Sie haben in der Oeffentlichkeit die Nachricht verbreiten lassen, daß Sie den Schritt unternommen haben, der nach Lage der Sache der einzige ist, der mit Ihrer Stellung an der Spitze einer großen Justizverwaltung verträglich ist: Gegen uns die Offizialklage wegen Beleidigung einzuleiten. Herr Minister, es ist gegen Sie der Vorwurf erhoben und durch einen prima-facie-Beweis bestärkt, unter Ihrer Mitwirkung seien überführte Mörder der gesetzlichen Strafe entzogen worden. Kann das ein deutscher Minister auf sich sitzen lassen?

Bis heute, Herr Minister, warten wir auf die uns angedrohten Schritte.

Es ist in diesen Tagen — aber lediglich durch die Presse — die Nachricht gegangen, daß Sie beabsichtigen, den Reichstagsabgeordneten Buchmann, verantwortlichen Redakteur der „Neuen Zeitung" in München, unter Anklage zu stellen, und Buchmann hat im wesentlichen doch nichts anderes getan, als unsere Behauptungen zu wiederholen.

Wir, Herr Minister, sind die Erstverantwortlichen. Es ist nicht mehr als publizistischer und politischer Anstand, daß wir von Ihnen fordern, daß Sie sich an uns halten.

Es kommt noch hinzu: Einem der Unterzeichneten steht der Schutz der parlamentarischen Immunität zu. Er wird alles, was ihm möglich ist, tun, damit die Immunität aufgehoben wird und er vor Gericht seine Behauptungen unter Beweis stellen kann. Nach Lage der Sache ist die Aufhebung der Immunität gegen ihn so gut wie sicher, nicht aber gegenüber dem Abgeordneten Buchmann, für den die gewichtigen Gründe, die für Aufhebung der Immunität in diesem anderen Falle sprechen, nicht zutreffen, und der nach den Gepflogenheiten des Reichstages der Strafverfolgung nicht würde ausgesetzt werden.

Herr Minister, indem Sie den Abgeordneten Buchmann verfolgen und uns nicht verfolgen, erwecken Sie den Verdacht, sowohl daß Sie eine Klage erheben wollen, von der Ihnen bewußt ist, daß sie an der Immunität Buchmanns scheitern wird, als auch, daß Sie es nicht wünschen, daß die von Ihnen zu erhebende Klage vor anderen als solchen Gerichten erhoben werde, die Ihrer Verwaltung unterstellt sind.

Herr Minister, Sie diskreditieren die Münchener Gerichte, wenn Sie nach außen den Anschein erwecken, daß nur ein Münchener Gericht imstande sei, das von Ihnen gewünschte Urteil zu fällen. Wir aber meinen, daß die Sache eines deutschen Justizministers hieb- und stichfest vor jedem deutschen Gericht sein müsse.

Herr Minister, wir, die kommenden Angeklagten, fordern Sie heraus, uns anzuklagen. Der Staatsanwalt in diesem Lande wird Ihnen, dem Justizminister des zweitgrößten Bundesstaates, allen Schutz gewähren. Wir, die künftigen Angeklagten, fühlen uns gedrängt Ihnen, Herr Minister, Mut zuzusprechen: Stellen Sie endlich den Strafantrag und verklagen Sie uns hier in Berlin. Seien Sie überzeugt, es gibt noch Richter in Berlin!

Köllings Hintermänner

Die bisherigen Vermutungen, daß der Magdeburger Untersuchungsrichter Kölling in seinen amtlichen Verfehlungen und seinen Vorwürfen gegen preußische Instanzen durch bestimmte richterliche Kreise bestärkt wurde, haben inzwischen durch aktenkundiges Material ihre Bestätigung gefunden. Das preußische Justizministerium hat deshalb Veranlassung genommen, den zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwalt in Naumburg mit der Durchführung und Prüfung der Frage zu beauftragen, ob auch Anlaß zu disziplinarischen Maßnahmen gegen andere Magdeburger Justizbeamte vorliegt. Es ist damit zu rechnen, daß mindestens auf den Landesgerichtsdirektor Hoffmann, der sich offen als Verfasser des von Kölling unterzeichneten Briefes gerühmt hat, das Disziplinarverfahren ausgedehnt wird.

Von dem preußischen Justizministerium hat man aber bis heute nicht gehört, ob es auch dahin gewirkt hat, daß die disziplinarischen Maßnahmen schnell durchgeführt werden. Wie steht es damit?

Schreckliche Explosionskatastrophe

Budapest, 13. August. (Radio.)

Am Donnerstag gegen 7 Uhr abends ereignete sich in der Manfred Weiß'schen Munitionsfabrik auf der Donauinsel Csepel bei Budapest eine entsetzliche Explosionskatastrophe. Im Umkreis von 20 Kilometer wirkte die Detonation wie ein wahres Erdbeben. Teilweise stürzten die Häuser ein, zu einem großen Teil wurden auch die Dächer abgedeckt. Als die Katastrophe vor sich ging, befanden sich in der Fabrik und den dazu gehörigen Arbeiterkolonien mehrere 1000 Menschen, über deren näheres Schicksal im Laufe der Nacht noch nichts Endgültiges festgestellt werden konnte. Es sind bisher 50 Personen als tot und weit mehr als das Doppelte als schwer verletzt gemeldet. Von diesen Toten sollen allein 24 Polizeisoldaten sein, die zum Wachtdienst abkommandiert waren. Die Zahl der Leichtverletzten wird bisher auf über 250 beziffert.

Insgesamt sind bis jetzt 4 unterirdische Pulverlager in die Luft geflogen, ohne daß die eigentliche Ursache festgestellt wäre. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Explosion noch an Umfang zunimmt, da alle Gefahren noch nicht restlos beseitigt sind.

Das Privatkapital in Sowjetrußland

Ueber die Beteiligung des privaten Kapitals am sowjetrussischen Handel teilt uns unser Berichterstatter nach Darlegungen des obersten Wirtschaftsrates u. a. folgendes mit: „Im Jahre 1924/25 entfielen auf je 10 000 Einwohner 31 Handelsunternehmungen, die von Privatpersonen betrieben wurden. Diesen standen für je 10 000 Einwohner 5 kooperative Betriebe gegenüber. Der Umsatz der Privatunternehmungen stellt sich für das angegebene Wirtschaftsjahr auf 2,1 Milliarden Rubel. Das ist eine Summe, die weit höher ist als der Umsatz der staatlichen Verkaufsstellen und der Kooperationen. Interessant ist, daß die Preise bei den Privathändlern meistens höher waren als bei den staatlichen Unternehmungen. Einen Schluß auf die Leistungsfähigkeit läßt das aber nicht zu, da die Privathändler ungefähr fetzmal höhere Steuern zahlen müssen als ihre staatlichen Konkurrenten.

Russische Eindrücke

Von E. J. Gumbel

5. Die Bauernfrage

Die Leibeigenschaft hat jahrhundertelang in Rußland jede Intensivierung der bäuerlichen Wirtschaft unmöglich gemacht. Daher blieb der Bauer kultureil auf einem für uns unwahrscheinlichen Tiefstand. Die Ausstattung mit landwirtschaftlichen Maschinen, ja sogar mit Pflügen war völlig ungenügend. Die Folgen davon spürt man noch heute.

Im Kampf gegen den Großgrundbesitz war so ziemlich der gesamte Bauernstand mit den Kommunisten einig. Heute fühlt sich zwar der Bauer seines Besitzes sicher, aber es fehlt ihm an Betriebskapital und vor allem an technischen Utensilien. Daher hat die Uebergabe des Grund und Bodens an die Bauern in vielen Fällen diesen nur wenig genützt und keineswegs die Bauernfrage gelöst.

Eine Reihe von neuerlichen Mißernten hat diese Frage sogar verschärft. Der kleine Bauer geriet in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Großbauer, dem sogenannten Kulak, der sich zum Vertreter der Bauerninteressen aufwirft. Die Unzufriedenheit äußert sich in chaotischen Vorgängen: die Sowjetregierung schickt junge Arbeiter aufs Dorf, um die Stimmung der Bauern zu erkunden. In vielen Fällen sind solche Dorfkorrespondenten in grauenhafter Weise ermordet worden. Dies liegt zum Teil daran, daß es nur wenige legale Mittel gibt, um einer Unzufriedenheit Luft zu schaffen. Unbeeinflußte geheime Wahlen gibt es in Rußland nicht. Die Wahlen zu den dörflichen Räten sind öffentlich und die Kandidaten mehr oder minder offiziös aufgestellt. Das Wahlsystem ist ein streng indirektes und geht über dörfliche zu Bezirks- und Provinzialräten; selbstverständlich hat die Verwaltung Mittel und Wege genug, um hierbei eine politisch genehme Auslese zu treffen. Die Beteiligung an den Wahlen ist, da dieses Auslesesystem allgemein bekannt, natürlich entsprechend gering.

Die Bauernfrage hat auch ein industrielles Gesicht, denn Rußland ist immer noch ein wesentlich landwirtschaftliches Gebiet. Daher bestimmt der Umfang der zur Verfügung stehenden Ernte die wirtschaftliche Potenz des ganzen Landes. Diese Tatsache ist bei der Verringerung der industriellen Verflechtung Rußlands mit der Weltwirtschaft sogar entscheidend. Die Schwere dieser Last kann sich zwar durch den Ansatz zu einer rationellen Produktionsweise verringern, aber Mißernten bedeuten noch immer praktisch gesprochen Hungersnot.

Das schwerste Problem besteht darin, daß die Bauern das Getreide nicht in genügendem Maße abliefern. Sie wollen nicht verkaufen, um Geld zu sparen. Vielmehr wollen sie ihr Getreide hergeben, um sofort ihren dringenden Hunger nach industriellen Erzeugnissen zu stillen. Die industrielle Produktion ist aber zu gering, um diesen Hunger zu befriedigen. Da nun der Export Rußlands mindestens zur Hälfte aus landwirtschaftlichen Produkten besteht, kann der Staat nicht genügend ausführen und hat daher weder genügend Geld für die Einfuhr der dringend benötigten Industriewaren noch zur Investierung für die Fabriken. Es liegt also ein ausgesprochener Zirkelschluß vor: Der Bauer liefert nicht ab, weil die Industrie ihm nichts bietet, und die Industrie kann ihm nichts bieten, weil der Bauer nicht genügend abliefert.

Das Ziel der Bauernpolitik ist nicht nur die Lösung dieses Zirkelschlusses, sondern vor allem die Versöhnung von Stadt und Land in der klassenmäßigen Form der Verbindung des städtischen Proletariats mit den armen Bauern (Smuitschka). Verschiedene Lösungsversuche folgten zum Teil aufeinander, zum Teil überdeckten sie sich.

Unter dem Kriegskommunismus wollte man den Klassengegensatz der armen gegen die reichen Bauern zu einer Erzwingung der Ablieferung des Getreides ausnutzen. Dies sollte zur Herrschaft der Dorfarmut führen und realisiert sich in bewaffneten Expeditionen und Requisitionen, die wirtschaftlich wenig einträglich waren.

Der zweite Versuch, schon unter der Neuen Oekonomischen Politik, beruhte darauf, den reichen Bauern, den „Kulaken", solche Steuern aufzuerlegen, daß sie zur Ablieferung des Getreides gezwungen waren. Da die Steuern hauptsächlich die Bauern, die fremde Arbeitskräfte verwandten, treffen sollten, so schreckten sie vielfach von der Intensivierung der Wirtschaft ab. Ferner entstand das Problem, als was der mittlere Bauer zu betrachten sei, ob als Arbeiter oder als Ausbeuter. Der Versuch der Einführung von Naturalsteuern und das damit in Zusammenhang stehende System der Höchstpreise hat sich nicht als erfolgreich herausgestellt.

Die dritte Phase appellierte an den Warenhunger, öffnete den Markt und versuchte, die Bauern durch Zurverfügungstellung der von ihnen gewünschten Waren, insbesondere Textilien, zur Ablieferung zu bewegen. Dieses System krankte an der „Schere": Die Industrieprodukte waren zu teuer im Vergleich zu den landwirtschaftlichen. Zu einer für die Preissenkung genügenden Wareneinfuhr war kein Geld da. Ferner fürchtete man bei zu großer Einfuhr sowohl für die Stabilität der Valuta wie für die Konkurrenzfähigkeit der neuen einheimischen Industrie.

Gegenüber diesen neuen Schwierigkeiten boten sich drei Auswege: zunächst sollte das ausländische Kapital durch Konzessionen angelockt werden, so daß die Kapitaleinfuhr die Notwendigkeit der Einfuhr industrieller Güter ersetze. Aber das ausländische Kapital hat sich aus Furcht vor mangelnder Rechtssicherheit nicht in genügendem Maße eingestellt. Der zweite Weg beruhte auf der Hoffnung auf eine gute Ernte. Diese werde die Bauern zwingen, von ihren angehäuften Getreidevorräten zu verkaufen. Dann würde die Möglichkeit zu erhöhter Ausfuhr und damit der dringend benötigten Einfuhr industrieller Güte geschaffen sein. Diese Möglichkeit, den Warenhunger der Bauern wenigstens etwas zu befriedigen, werde auch ihren Willen zur Ablieferung des Getreides stärken. Es zeigte sich aber die Schwierigkeit, daß unter der Neuen Oekonomischen Politik neben dem offiziellen staatlichen Aufkäufer die privaten Aufkäufer konkurrierten, und die Bauern in Erwartung noch höherer Preise erst recht nichts hergaben.

Der letzte Weg versucht, den Bauer durch Industrialisierung seiner Arbeit direkt zum Genossen zu machen. So wurden landwirtschaftliche Genossenschaften gegründet, vor allem, um die Lage der kleinen Bauern zu heben. Für solche Genossenschaften und für die von staatlichen Organen direkt bewirtschafteten großen Güter werden landwirtschaftliche Maschinen, vor allem amerikanische Traktoren eingeführt. Dies entsprechend der Leninschen Formel, daß das Ratssystem plus der Elektrifikation den Kommunismus erzeugen werde. Allerdings gegenüber der Größe des Landes verschwindet die Zahl der Traktoren und die Elektrifikation hat noch lange nicht das europäische Niveau erreicht.

Sicher aber ist, daß der Kommunist für den Bauern nicht nur den Agitator, sondern neuerdings auch den Bringer technischer Fortschritte bedeutet. Es ist keine Uebertreibung, wenn eine illustrierte Zeitung einen Bauern, der eine elektrische Lampe betrachtet, sagen läßt: dies sei Lenins Lampe. Erst durch die Kommunisten hat der Bauer in manchen Gebiete Kenntnis von den technischen Fortschritten erlangt.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit diese Maßnahmen erfolgreich sein werden. Bei Fortdauer des jetzigen Zustandes droht neue Gefahr, die Verringung der Anbaufläche und damit der Rückgang des wirtschaftlichen Spielraums.

Dieses Bauernproblem ist heute die aktuellste Frage Rußlands und sie liegt, in marxistischer Sprache ausgedrückt und mit personellen Kämpfen verbrämt, den ganzen Debatten und Auseinandersetzungen innerhalb der Kommunistischen Partei zugrunde.

Universität und Republik

Kein Platz für Schwarzrotgold. — Der Kultusminister darf beschimpft werden

Man schreibt uns:

Der Bonner Studententag hat wieder einmal mit aller Kraßheit gezeigt, daß die völkische Studentenschaft, die für ihr Treiben ein äußerstes Maß von Duldsamkeit fordert, nicht daran denkt, einen kleinen Teil dieser Duldsamkeit andersdenkenden Kommilitonen gegenüber an den Tag zu legen. Wie der Herr, so das Gescherr. Nie hätte die Studentenschaft derartig nationalistisch und reaktionär verseucht werden können, wenn die Professoren und Universitätsbehörden dieses Treiben nicht stillschweigend geduldet oder gar offen gefördert hätten. Systematisch wird an den Universitäten gegen den republikanischen Gedanken gearbeitet und seine Vertreter schikaniert, während sich die nationalistischen Kreise besonderer Fürsorge erfreuen können.

An Feiertagen wehen auf dem Universitätsgebäude in Berlin drei Fahnen, darunter nur eine Reichsfahne. Ist es wirklich nur ein Zufall, daß die schwarzrotgoldene Fahne nicht den Ehrenplatz über dem Mittelportal hat, sondern nur verschämt auf einem Seitenflügel hängt?

Seit Wochen ist an auffälligen Stellen eine Einladung zu einer Gedenkfeier für Friedrich Wilhelm III. angeschlagen. Das ist der Mann, der seinem Vaterlande in der Not eine Verfassung versprach und sein Wort frivol brach, als sie ihm aus dem Dreck geholfen hatten, der König, der die schwarzrotgoldenen Burschenschaftler für lange Jahre ins Gefängnis werfen ließ. Für ihn veranstaltet die Universität Berlin offiziell monarchistische Kundgebungen.

Zweierlei Recht herrscht im Hause der Wissenschaft. Wenn pazifistische Studenten gegen das Revanchedenkmal für die „Sieger der Zukunft" protestieren, beschlagnahmt man ihnen sofort das Anschlagbrett. Der völkische „Hochschulring Deutscher Art" aber darf groß und auffällig Hetzblätter aushängen mit der seitengroßen Ueberschrift: „Fort mit dem Parteiminister Becker". Die Stellen, die den Unterrichtsminister am gemeinsten beschimpfen, sind zum Zeichen des Einverständnisses recht fett rot umrandet. So etwas sieht kein Rektor, da ist man kurzsichtig.

Die Gründung eines Revolutionären Studentenkartells wurde seinerzeit vom Rektoramt verboten, weil schon das Wort „revolutionär" den Bestand der Republik gefährden könnte. Im achten Jahre der deutschen Republik aber hängt im Vorsaal noch immer ein Vereinshreit mit der Devise: „Für Kaiser und Reich". Erzieht dieser Verein seine studentischen Kleinkaliberschützen etwa nur zu Republikanern?

Geht die antirepublikanische, völkische Hetze in den Hochschulen ungehemmt weiter, dann werden wir in einigen Jahren nur noch Richter wie Bewersdorff und Kölling haben. Dann wehe der Republik! Die Klasseneinteilung der heutigen Richter ist meist unbewußt, die „Sieger der Zukunft" werden bewußte Klassenkämpfer, bewußte Feinde der Republik sein. Hier bei der Hochschule muß endlich angefaßt und ausgemistet werden, ehe es wieder einmal zu spät ist. Minister der Republik, werde — endlich — hart!

Das Wohnungsbauprogramm

Vorschüsse des Reiches für die Länder

Amtlich wird gemeldet:

Der Gesamtplan des Reichs für die Arbeitsbeschaffung enthält auch den Hinweis auf eine verstärkte Ingangsetzung des Wohnungsbaues, da zurzeit noch über 100 000 Baufacharbeiter Erwerbslosenunterstützung erhalten. Die Durchführung und Finanzierung des Wohnungsbaues ist seit der dritten Steuernotverordnung in erster Reihe Sache der Länder. Es mußten deshalb zunächst mit den Ländern Verhandlungen eingeleitet werden, um für ein zusätzliches Bauprogramm, das in erster Linie der Arbeitsbeschaffung zu dienen hat, die Aufbringung der nötigen Mittel in die Wege zu leiten. Neben verstärkter Heranziehung der Hauszinssteuer kommt hier nur die Aufnahme von Anleihen in Betracht. Die Verhandlungen mit den Ländern haben in dieser Richtung zu einem gewissen Abschluß geführt. Die Aufnahme der Anleihen kann der Natur der Sache nach nur allmählich durchgeführt werden. Das Reich hat sich deshalb bereit erklärt, den Ländern Vorschüsse auf die im Laufe der Zeit aufzunehmenden Anleihen bis zu einem bestimmten Höchstbetrag zur Verfügung zu stellen. Dadurch wird ermöglicht, daß mit dem zusätzlichen Bauprogramm in aller Kürze begonnen werden kann. Es kann erwartet werden, daß die technische Vorbereitung in den einzelnen Ländern rasch zum Abschluß kommt. Da eine Reihe von Baugesuchen vorliegen, die mit Mitteln des ordentlichen Jahresbauprogramms nicht erledigt werden konnten, kann in Bälde mit dem Beginn der Arbeiten auf der Grundlage der zusätzlichen Bauprogramme gerechnet werden.

Auf der Walze in Aegypten

Von Artur Heye

(1. Fortsetzung)

Vereinzelte Palmen in der weiten, lachenden Ebene, aus Nilschlamm geklitschte, braune Fellachendörfer und hohe, hölzerne Schöpfräder, Modell 4000 v. Chr., gaben der Landschaft ihr typisch ägyptisches Gepräge. In den Kanälen standen Kühe und Büffel, unbeweglich wie Klötze, und freuten sich über ihre neue Schlammkruste, die sie vor den Fliegen schützte. Enten und Gänse, behütet von nackten Fellahkindern, machten Tauchübungen. Kamele und Esel, auch einmal Kamel und Fellahfrau, zogen den urzeitlichen hölzernen Pflug über den schwarzen, unerschöpflich reichen Boden. Sie ritzen ihn gerade ein wenig, das Wasser des heiligen Stromes und Allahs Sonne werden das weitere besorgen. Ueber dem ganzen freundlichen Bilde lachte ein prächtiger, tiefblauer Himmel, und ich, ich lachte mit und schritt mutig aus, dem Ziele meiner Sehnsucht zu.

Es ist ein angenehmes Laufen im Schatten dieser großen alten Bebbgchbäume. Links neben der Straße saust die Pyramiden-Elektrische auf ihrem Bahnkörper dahin, auf der Straße selbst herrscht ein buntes, reges Leben. Equipagen, mit wundervollen arabischen Pferden bespannt, rollen vorüber, hochbeladene Kamele schunkeln in ihrem gemütlichen Paßgang dahin, auf kleinen Eseln reiten Fellahbauern, vor sich einen Korb mit Feldfrüchten, hinter sich oftmals noch einen Jungen. Alles trägt der Graue und findet trotz der Last noch Mut zu allerhand Kapriolen. Dann die Frauen der ganz Armen, einen Korb mit Eiern oder Butter auf dem Kopfe, einen Sprößling im Brusttuche oder rittlings auf der Achsel, einen andern an der Hand. Diese Aermsten der Armen machen keine Kapriolen; harte Arbeit, schmale Kost und die im Islam wurzelnde schlechte Behandlung von seiten ihrer Männer beugen die zierlichen schlanken Gestalten vorzeitig und machen den Blick ihrer großen dunklen Augen in den sanften Gesichtern stumpf und matt. „Die Fellahfrau trägt auf beiden Schultern das Elend, und auf der einen noch ein Kind", sagt das arabische Sprichwort und hat sehr recht.

Hinter mir lag Kairo, Masr-el-Kahira, „die Siegreiche", wie sie die Araber nennen. Funkelnder Sonnenschein lag auf den weißen Häusermassen, die Kuppeln der Moscheen blitzten und hoch über der Stadt schimmerten die Mauern der Zitadelle in goldenem Bronzeton. Weiter ging's, ich passierte an der Straße ein Schloß des Vizekönigs, etwas weiter hinauf lag das Grabmal eines Marabuts, eines mohammedanischen Heiligen. Im Grün versteckt lag es einsam träumend. Seine weißen Mauern und die rote Kuppel leuchteten zwischen Palmen und Sykomoren hervor. Hier muß es sich gut schlafen, nach langer, heißer Erdenwanderung.

Von hier ab ging die Straße schnurgerade aus und dahinten am Rande der langen dunkelgrünen Baumallee standen die Pyramiden. Noch hing der bläuliche Schimmer der Ferne um ihre riesigen Formen, über der Spitze der großen Cheopspyramide stand die Sonne und vergoldete ihren Gipfel. Es war noch weit und nicht mehr lange Tag. So schritt ich denn noch rascher aus, unbekümmert um das fremdartige Leben auf der Straße, den Blick gerichtet auf die riesigen Dreiecke am Horizont und zur sinkenden Sonne hin. So greifbar nahe rückten die Kolosse mit jeder Viertelstunde und doch erreichte ist sie nicht.

Da winselte plötzlich eine Stimme aus dem Graben rechts an der Straße. Oben stand ein Araber mit einem Esel und lachte hinunter. Ich wollte vorüber, aber plötzlich verstand ich einige Worte, die mich doch festhielten. „Awwer nee, goddverdimmich, das is doch ä bischen schdark. Ich gumme wahrhaftig nich widder hoch. Ach, schbrechen Sie vielleicht deitsch, bester Herr?" Da unten krabbelte ein Männchen auf allen Vieren herum. Er trug eine Staubbrille und hatte eine unbedeckte Glatze und bemühte sich vergebens, wieder auf die Beine zu kommen. „Was ist los?" Sprichst du englisch? Warum hilfst du dem Herrn nicht?" schnauzte ich den Eseljungen an. „Well, Sir, ihm sehr viel besoffen und fallen zehnmal herunter, nicht von mein Esel, sondern von anderes Boys eins, was ist fort nun. Ihm besser schlafen ein bischen, bei besoffen, nix reiten. Ich komme wieder nach kleine Zeit." Der Kerl sprang wirklich auf seinen Esel und galoppierte fort, und unten winselte mein unglückseliger Landsmann. Er machte ganz merkwürdige Bewegungen, ungefähr wie eine Schildkröte, die auf den Rücken gefallen ist. Ich stieg hinunter und half ihm auf. „Ach du griene Neine, is das ä Jammer, wenn m'r nischt verdragen kann! Ich hawwe ja ohm im Männehause änne Bulle Wein gedrunken un nu hamm'r de Bescherung. Ich war so endzickt von den Biramiden — mei Eseljunge, das Schindluder is mir ooch fortgeloofen, jetzt muß ich Se als Landsmann schonn bitten, daß Se mir widder in de Schdadd 'nein helfen. Se sind doch so freindlich, nich?" Die ganze komische Figur, die weinerliche Stimme und mein lange nicht gehörter heimatlicher Dialekt hier im ägyptischen Straßengraben, das alles auf einmal war fast zu viel, um den Ernst bewahren zu können.

Aber ich wollte das Männchen nicht kränken und verbiß mir das Lachen. Er stand kaum, als er schon wieder zusammensank. Oben standen mehrere Araber und sahen lachend uns beiden zu. Schließlich brachte ich ihn aber doch hinauf, stülpte ihm den verlorenen Korkhelm auf, wandte sein Angesicht gen Kairo und setzte ihn durch einen gelinden Schubs in Bewegung, ungefähr, wie man einen Motor erst ankurbeln muß, ehe er läuft. Und siehe da, einmal in Bewegung, ging das Laufen ganz leidlich. Er steuerte in einer sanften Schlangenlinie der Stadt zu. Hoffentlich ist er in keinen Nilkanal gefallen.

Weiter rannte ich, denn die Sonne sank rasch, schon flammte der Wüstenstreifen am Horizonte in rotbraunem Feuer, durch die Gewässer zogen Purpurbahnen und vor mir türmten sich die gewaltigen Bauwerke, glühend in einem tiefen blauvioletten Lichte, wie von innen heraus erleuchtet, geheimnisvoll und zauberhaft, wie magische Zeichen, von Riesenfäusten der Vorzeit an den Horizont geschrieben. Da begann ich einen Wettlauf mit der Sonne. In langen Sätzen sauste ich unter den Bäumen dahin. Hinauf, ehe die Sonne sank! Denn morgen mußte ich fort und kam nie wieder! Mit gesenktem Kopfe fegte ich an den Menschen und Tieren vorüber, unbekümmert um alles. Wollte denn die endlose Baumreihe nie aufhören? Da war die Straße plötzlich zu Ende. An dem schon hell erleuchteten Menahouse Hotel vorbei stürmte ich die steil ansteigende Rampe hinauf. Als ich den Fuß auf das Felsplateau setzte, rückte die ungeheure rotglühende Scheibe unter den Horizont, ein purpurglühendes Leuchten flog um den verwitterten Gipfel der Cheopspyramide, tauchte ihn in Blut und Feuer, klomm blitzschnell hoch am letzten Steine und verflog in dem dunkler und dunkler werdenden tiefen Blau des Himmels. Vom Osten kroch die Nacht herauf und warf neidisch ihren dunklen Mantel über die Riesen. Ich stand und schaute, stumm und starr, überwältigt von der ungeheuren, wuchtig ernsten Größe dieser Bauten und der Schönheit dieser Farben. Eine Minute nur hatte ich sie gesehen, aber dafür im Prunkgewande des Sonnenunterganges. Ein uralter, geheimnisvoller Hauch wehte mit dem ersten Raunen des Abendwindes von ihren dunkeltürmenden Massen herüber. Dann zündete der Himmel hunderttausend weiße, blitzende Lampen an. Ihr Licht glitt an den stummen Kolossen hernieder, wehte um das verstümmelte Haupt der Sphinx und flog hinaus in die unendlichen, schweigenden Einöden der Wüste. Schimmernd, sternenglanzüberwoben streckten sich die verdursteten, in Todesruhe erstarrten Flächen unter dem funkelnden Himmel.

(Fortsetzung folgt)

Eine Sensation auf dem Geschirrmarkt

DIESE PREISE BEWEISEN WIEDER UNSERE GROSSE LEISTUNGSFÄHIGKEIT

Glaswaren

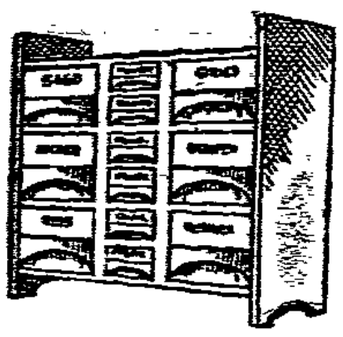
Weinrömer mit grünem Stiel Stück **38** ₰

Tafelaufsatz 2teilig 1.25
Jardinieren Schifform 1.25
Kompotteller gemustert ... 10 ₰
Butterdosen ..... 45 ₰

Sammelrömer farbig, Kristall **3.50**

Bierbecher geschliffen ..... 22 ₰
Teebecher mit Borte ..... 22 ₰
Wassergläser glatt ..... 9 ₰

Steingut



Kastengarnitur mit schönen Steingutschubladen komplett **10.75**

Salzmesten weiß ..... 95 ₰
Salzschüsseln 7teilig..... 1.65
Eßservice mit Goldr., 23teil. 14.75
Kinderbecher weiß..... 12 ₰

Vorratsbüchsen mit Holzdeckel in verschiedenen Mustern zusammen 4 Stück **1.95**

Ein Posten
Alpaka-Bestecke
in guter Ausführung zu sehr billigen Preisen

Eßlöffel „Erka" ..... Stück 65 ₰
Eßgabeln „Erka" ..... Stück 65 ₰
Tischmesser „Medaillon" ... 1.35
Kaffeelöffel „Erka" ..... 35 ₰

Spirituskocher 1.15
Gasschläuche 50 cm ..... 65 ₰
Satzeisen 3 St., mit Griff, zus. 4.90
Fleischhackmasch. verz. 3.75
Gasplätteisenerhitzer 75 ₰
Waschbretter mit Holzrahm. 75 ₰
Waschständer ..... 95 ₰
Schaumlöffel 10 cm ..... 28 ₰

Ein großer Posten Emaille

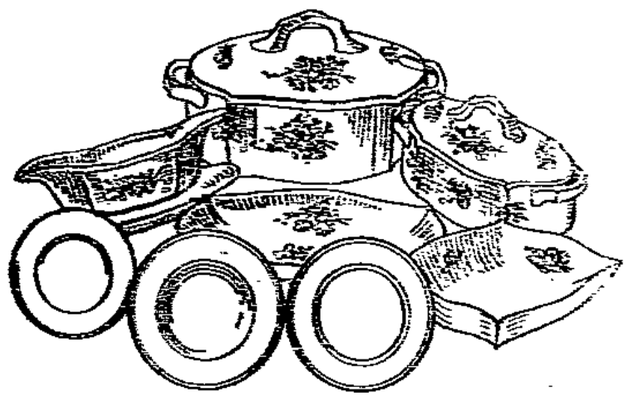
Kehrschaufeln grau ..... 60 ₰
Nachtgeschirre weiß ..... 65 ₰
Kasserollen grau
14 cm **45** ₰ 16 cm **50** ₰ 18 cm **55** ₰
Kaffeekannen neublau
½ Liter **55** ₰ 1 Liter **75** ₰
Schüsseln flach, weiß
20 cm **30** ₰ 22 cm **35** ₰ 24 cm **45** ₰ 26 cm **50** ₰

Eimer 28 cm grau ..... 95 ₰
Kinderbecher weiß, dekoriert ..... 28 ₰
Durchschläge weiß
16 cm **65** ₰ 18 cm **75** ₰ 20 cm **95** ₰
Schmortöpfe grau
22 cm **95** ₰ 24 cm **1.20**
Schüsseln tief, weiß
24 cm **55** ₰ 26 cm **65** ₰ 28 cm **75** ₰ 30 cm **85** ₰

Service „Großtante"

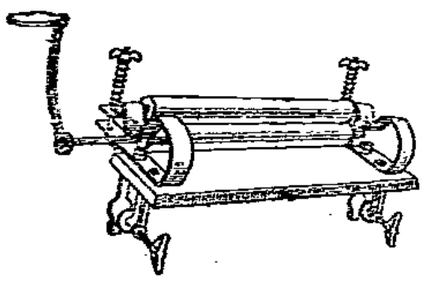
Ein entzückendes Kaffee- und Teegeschirr mit Mattgoldhenkel

Kaffeekanne für 6 Pers. 3.90
Milchgießer für 6 Personen 1.60
Teller 19 cm ..... 45 ₰
Mokkakanne 1.90
Teekanne für 6 Personen ... 3.40
Kuchenteller 27 cm 1.90
Zuckerdose für 6 Personen 1.60
Tassen mit Untertassen ..... 68 ₰



Eß-Service
Porzellan
in schönen Mustern
für 6 Personen ..... 23 teilig
komplett
21.50

95.00
Gasherd Marke „Krefft"
weiß emailliert, mit Abstellplatte, 3 Doppelsparbrennern und Bratofen

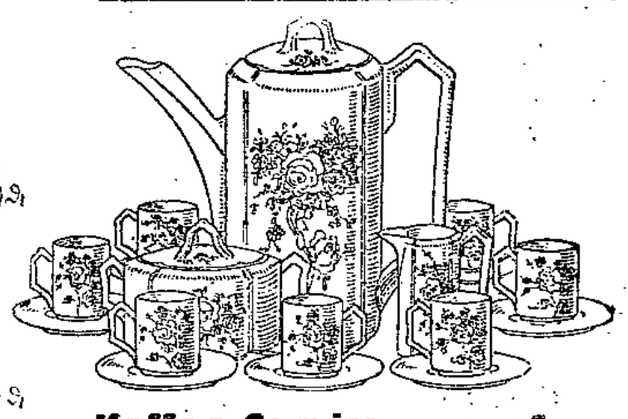


Wringmaschine prima Heißwasserwringer **14.75**

Bügeleisen elektr. mit Zuleitung **4.95**

Besichtigen Sie unser großes Eckschaufenster!

Porzellan



Kaffee-Service 9teilig für 6 Personen, mit Blumendekor **4.00**
Kaffeeservice f. 2 Personen, m. Porzellantablett **3.50**
Kaffeeservice für 6 Personen, schöne Muster .. **3.50**

Kaffee-Service für 2 Personen, Streublumen ..... zusammen **2.95**
Tafelservice m. Goldrand, für 6 Personen, 23teilig. **21.50**

Teller Feston, Goldrand tief oder flach ..... **68** ₰
Teller Feston, weiß, tief oder flach ..... **38** ₰

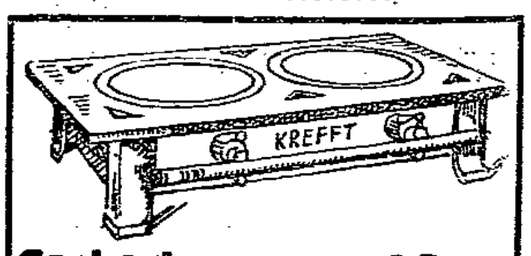
Kuchenteller mit Henkel, farbig Stück **65** ₰

Wirtschaftswaren

Küchenwagen mit Teller **2.50**

Eimer verzinkt 28 cm ..... **95** ₰

Waschtöpfe mit Deckel und Sieb, 36 cm **4.75**
Brotkasten fein lackiert **3.45**



Gaskocher 2 Doppelsparbrenner, weiß emailliert... **19.75**

Saucieren weiß ..... 65 ₰
Küchengarnituren 16tlg. 7.90
Mülleimer mit Deckel 3.45
Tischmesser mit Holzgriff. 45 ₰
Seifensparer Porzellan .... 50 ₰
Kaffeekannen Aluminium 1.95

Karstadt A.G.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 13. August 1926 — Nummer 187

Freistaat Lübeck

Freitag, 13 August

Die „Hühnerstiege“

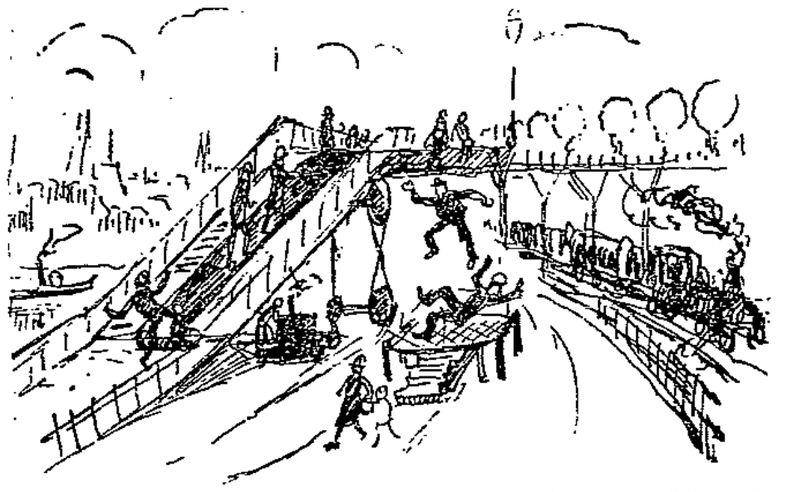
Mit meiner Ruhe ist es aus, seitdem ich umgezogen bin. Ich wohne jetzt Holstentor-Nord. Tagtäglich mahnt mich meine Frau, doch ja den „abschüssigen Pfad“ zu vermeiden. Sie hätte noch gar keine Lust, so bald arme Witwe zu spielen, eine Schmeichelei übrigens, die ich mit einem Kuß quittierte Und Recht hat sie. Denn daß ich mir bis heute noch nicht mein Genick gebrochen habe, ist Zufall oder aber, wie andere Leute behaupten, Geübtheit, schiefe Bahnen zu wandeln. Es ist zwar eine Gemeinheit, meinen aufrechten Lebenswandel so zu benennen, aber so ganz unrecht haben auch sie nicht. Denn was ich am Tage zuweilen auch nachts, sogar mehrmals unternehme, ist tatsächlich nichts anderes als ein Gleiten auf schiefer Ebene. Mathematiker von Ruf haben sich mit dieser Ebene beschäftigt und ihren Neigungswinkel mit 47 Grad 36 Fuß 32 Zoll errechnet. Ich habe keinen Grund, ihren logarithmischen Genauigkeitswert zu bezweifeln.

Dieser abschüssige Pfad, der Ruhestörer meiner sonst glücklichen Ehe, diese Falle für zukünftige Witwen und Waisen, ist der Marienstieg zu Lübeck, im Volksmund „die Hühnerstiege“ genannt.

Und wirklich! Keine treffendere Bezeichnung hatte für diesen Steg gefunden werden können. Das Marienstegmonstrum ist alles andre, nur keine Brücke. Wer von der Untertrave kommt und den Stadtgraben überschreitend den Aufstieg zur Höhe wagt, und wer von der Schwartauer Allee den Weg durch die Marienstraße findet und vor dem Abgrund steht, beide werden stutzen vor der Steilheit dieser Stiege und ... sich fragen: Umkehr oder Risiko? Schließlich drängt die Zeit, und ... „Mut zeigt auch der Mameluck“, sie wagen den Schritt. Ob zum Heil, ob zum Unglück? Nur ein Arzt könnte hier Gewißheit schaffen. Welch' Eldorado für sein Hörrohr, Messer und dergleichen. Mich wundert es tatsächlich, daß sich an dieser Stelle noch immer kein Doktor niedergelassen hat. Statistische Berechnungen sollen ergeben haben, daß etwa 20 Prozent aller Passanten an Lungenspitzenerweiterungen leiden und weitere 10 Prozent an Wadenkrampf, ganz abgesehen von den vielen Anomalien, die sich durch den täglichen Klimmzug und Absprung in der Magengegend gebildet haben. Also, wie gesagt, hier würde ein Doktor schnell zu einem eignen Auto kommen. Ich gönne es ihm, aber mein Freund denkt anders darüber.

Er meint, die Brücke habe ihren Zweck verfehlt, wenn sie lediglich den Aerzten die mehr oder minder notwendigen Autos liefere. Eine Brücke müsse, er betonte es mit erhöhter Stimme, verkehrstechnisch so gebaut sein, daß sie in jeglicher Beziehung den Ansprüchen entspräche, die man in einem modernen Zeitalter an verkehrsfördernde Brücken zu stellen berechtigt sei. Daher müsse die „Hühnerstiege“ umgebaut werden.

Auf meine Frage: Wie denn? nahm er sich einen Packen meiner besten Kanzleibogen und begann, mir seinen genialen



Einfall zeichnerisch zu entwickeln. Des besseren Verständnisses wegen übergebe ich einen seiner Entwürfe der Oeffentlichkeit.

„Hier auf der linken Seite siehst du ein schwärzliches Band, das sich in Richtung nach oben über zwei Walzen bewegt. Du stellst dich einfach auf diesen Streifen und bist im Nu oben.“

„Wie bei der Rutschbahn auf dem Volksfest?“

„Ganz recht.“

„Und wie komme ich wieder herunter?“

„Noch einfacher. Man springt einfach von oben hinunter in ein straff gespanntes Netz.“

„Donnerwetter“, meinte ich, sagte aber weiter nichts dazu.

Er schob dann mit seiner genialen Idee ab und ließ mich in Gedanken zurück ...

Und wenn ich mir's richtig überlege, so erscheint mir der Vorschlag gar nicht so uneben. Gesetzt den Fall, die „Hühnerstiegen“-Behörde entschließt sich zur Ausführung des projektierten Umbaus. Was würde die Folge sein?

Holstentor-Nord würde zu einer ungeahnten Größe werden. Der Reiz, den diese „Hühnerstiege“ durch Walze und Netz ausübt (man denke an die fliegenden Röcke), wird Unzählige veranlassen, den Wohnsitz nach dieser Vorstadt zu verlegen, neue Häuserreihen werden erstehen, Bahnlinien vermehrt ..., kurz ..., hier liegt Lübecks Zukunft.

... Und wenn zu allem dadurch noch mein Ehefrieden wiederhergestellt wird, so habe ich persönlich keinen Grund, die modernisierte „Hühnerstiege“ nicht zu begrüßen. Die Herren Mediziner allerdings ..., die Behörde für das Brückenwesen ..., ich fürchte, es bleibt alles beim Alten. K. W.

Schluß der Hundstage: Veränderlich!

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Die allgemeine Wetterlage scheint jetzt vor einer durchgreifenden Umgestaltung zu stehen. Rasch war das kräftige Hoch, das in der ersten Hälfte der vorigen Woche den gesamten Kontinent beherrschte, zerfallen; eine tiefe atlantische Zyklone drang mit mehreren Störungslinien in das Festland ein und schob langgestreckte Regenfronten in verschiedenen Staffeln westostwärts vor sich her. Diesen gewitterhaften Niederschlägen folgte zwar rasch Wiederaufheiterung; die westliche Strömung ließ aber die Temperaturen über die normalen Werte während der zweiten Hälfte der Woche nicht mehr hinaus steigen. Im südlichen Mitteleuropa war es Donnerstag sogar schon wieder recht kühl; hier herrschten morgens bei Regenfall nicht mehr als 14 bis 15 Grad Wärme. Augenscheinlich stehen wir am Beginn einer stärkeren atlantische Zyklonentätigkeit, wie sie in vorwiegend veränderlichen Sommern um die Augustmitte meist einzusetzen pflegt. Diese Wirbel werden voraussichtlich auch in der kommenden Woche die Wetterlage in Wechselwirkung mit dem Azorenmaximum bestimmend beeinflussen, so daß auf hochsommerliche Erwärmung einstweilen nicht wieder zu rechnen ist. Die Wetterlage wird vielmehr veränderlich bleiben; vorübergehenden Perioden der Aufheiterung wird immer wieder Trübung mit Regenfällen folgen, die strichweise unter elektrischen Entladungen niedergehen werden. Dabei werden die Temperaturen die für die Jahreszeit normalen, immer noch hohen Werte zwar tagsüber manchmal erreichen, im allgemeinen aber etwas unter dem normalen Mittel bleiben, und besonders in klaren Nächten sowie am frühen Morgen wird sich das bevorstehende Ende des Hochsommers wohl schon gelegentlich in Gestalt empfindlicher Kühle ankündigen. Die letzte Woche der Hundstage wird jedenfalls ebenso wenig die sprichwörtliche Hitze bringen, wie sie die ersten drei Wochen gebracht haben, und wenn uns, wofür Anzeichen bisher keineswegs vorliegen, nicht etwa noch heiße Nachsommertage überraschen sollten, so werden die beiden Hitzeperioden der beiden ersten Julidekaden den Höhepunkt dieses wenig erfreulichen Sommers darstellen.

Die wunderbaren Abenteuer

des Herrn

Tartarin von Tarascon

werden in den nächsten Tagen die Leser des

Lübecker Volksboten erfreuen

Rückgang der Arbeitslosen

Die Entwicklung der Arbeitslosenziffern in der zweiten Julihälfte zeigt, daß sich nun doch endlich ein etwas stärkerer Rückgang der Arbeitslosigkeit anbahnt. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 383 000 auf 1 328 000 zurückgegangen; die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, die in der ersten Julihälfte etwas gestiegen war, von 335 00 auf 324 000. Wir haben also für die zweite Julihälfte einen Gesamtrückgang von 1 718 000 auf 1 652 000. Das sind rund 66 000 oder 3.8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ging von 1 709 000 auf 1 645 000 zurück.

Im ganzen Monat Juli ging die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 408 000 auf 1 328 000 zurück, die der weiblichen Hautpunterstützungsempfänger von 333 000 (am 15. Juli 335 000) auf 324 000. Der Rückgang beziffert sich für den ganzen Monat auf 89 00 (von 1 741 000 auf 1 652 000) oder 5 Prozent.

Der Rückgang ist etwas größer, als das Reichsarbeitsministerium noch vor einigen Tagen angenommen hatte. Es ist unverkennbar, daß ein Anfang zur Besserung sich zeigt. Die Frage ist nur, ob diese Besserung von Dauer sein wird, d. h. ob es gelingt, durch eine Belebung des Arbeitsmarktes im Spätsommer und im Herbst die Winterwelle der Arbeitslosigkeit frühzeitig aufzufangen. Je resoluter die Ministeriallommission das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführt, desto leichter wird die Wucht der Winterwelle gebrochen werden.

Auf dem Bau schwer verunglückt ist am Donnerstag der Genosse Fritz Möller, langjähriges Preßkommissionsmitglied des Lübecker Volksboten. Wie uns mitgeteilt wird, fiel M. durch eine Deckenverschalung und zog sich einen Schienbeinbruch zu; er mußte nach dem Allgemeinen Krankenhause geschafft werden. Wir wünschen unserm alten Kämpfer recht baldige Genesung.

Der Sichtvermerk im Verkehr zwischen Deutschland und Portugal wird auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und portugiesischen Regierung ab 1. September aufgehoben. Die Vereinbarung bezieht sich auf Portugal einschließlich der Azoren und Madeira-Inseln.

Die Geestländer Tanzkreise, in Lübeck seit Jahren regelmäßige, gern gesehene Gäste, tanzen am Sonntag nachmittag auf der Freilichtbühne. Sie bringen zum Teil ganz neue bunte Tänze mit! Bei den Geestländern bewundern wir den ins Künstlerische gesteigerten und dabei doch noch im Volkstümlichen verwurzelten Volkstanz. Sie sind das Vorbild der ernsthaft strebenden Volkstänzer. Die Veranstaltung wird eingeleitet durch die Vorführung des niederdeutschen Einakters „Osterfüer“ von Peter Werth, den die Nedderdüütsche Speeldeel to Lübeck aufführen wird. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung in den Saal der „Flora“, Rebenhofstraße verlegt. Der Eintrittspreis ist ganz niedrig angesetzt: fünfzig Pfennig!

Eine öffentliche Sitzung des Seeamtes findet am Sonnabend, 14. August, mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 40 des Gerichtshauses statt. Es wird verhandelt über den Tod des Matrosen Wilhelm Beyer vom Motorsegelschiff „Grete Clausen“ am 3. August 1926.

Im Kampf gegen den Alkohol

Die Unterschriftensammlung für ein Gemeindebestimmungsrecht

Der deutsche Arbeiter-Abstinentenbund schreibt:

Das jetzt vorliegende Ergebnis der Sammlung von Unterschriften für ein Gemeindebestimmungsrecht bedeutet einen großen Erfolg für den Kampf um die Erweiterung der Volksrechte. Schon am 21. Mai d. J. konnten dem Präsidenten des Reichstags 2 Millionen Unterschriften überreicht werden. Die Listen waren in 200 Bänden zu je 10 000 Stimmen gebunden, sie wurden von 60 Jugendlichen in das Reichstagsgebäude befördert. Der Reichstagspräsident erklärte bei der Entgegennahme der Unterschriftensammlung, daß seines Wissens eine von Privatverbänden an den Reichstag gerichtete Eingabe nur ein einziges Mal eine so große Zahl von Unterschriften aufgewiesen habe. Damit dürfte der Reichstagspräsident die Eingabe gemeint haben, die die sozialdemokratische Partei vor dem Kriege für das gleiche Wahlrecht eingereicht hat. Nachträglich sind aber

Helios A. G.

Von Max Barthel

Ein kleiner, sentimentaler Herr namens B. Friedemann kam, als er trübselig durch die große Stadt wanderte, auf den tröstlichen Gedanken, auch etwas für die Menschheit zu tun. Und als er das graue Elend rings um sich sah, da wußte er auch, was zu tun sei. Bunte Häuser müssen sein, dachte er, grelle Plakate, viel Licht, Bewegung, Betrieb, Ueberschwang, Glück, Ueberglück und großer Rausch.

Er wanderte weiter und kam an einen großen, verwahrlosten Platz, in dessen Mitte ein halbversumpfter See faulte. Da bekam der Herr Friedemann plötzlich ein ganz verklärtes Gesicht, über das blitzschnell viele Gedanken und Berechnungen zuckten. Vierundachtzig Menschen nehmen sich jede Woche das Leben, dachte er, ich aber will, daß diese Leute leben bleiben, und nicht nur die vierundachtzig, nein, alle vierhunderttausend in dieser Stadt. Und da begann Herr Friedemann zu laufen, hetzte nach seinem traurigen Bureau zurück, hängte sich an das Telephon und gründete in den nächsten Stunden mit anderen Menschenfreunden die Vergnügungsaktiengesellschaft „Helios“. Die anderen Menschenfreunde waren ein Bodenspekulant, ein Viehhändler, ein Makler, ein Oberkellner und ein Artist.

Der Spekulant brachte für wenig Geld das freie Land mit dem versumpften See an sich, der Viehhändler legte zehntausend Mark für Reklame an, der Makler brachte einen reichen Amerikaner ins Geschäft, der Oberkellner befestigte seine guten Verbindungen zum Lustbarkeitstrust der kleinen Mädchen, der Artist alarmierte seine Kollegen und sicherte sich Harras, den Todesspringer, und als Glanznummer die berühmte Mabel Macbeth, die seinerzeit im Glaspalast aufgetreten war. Der kleine Friedemann aber schoß den Hauptvogel ab und verhandelte erfolgreich mit dem bekannten Piloten Klingser. Der hatte die besten Verbindungen zum Flugwesen und von da war es bis zum Konzern für Luftreklame nicht mehr weit.

In den nächsten Tagen brüllten die Plakate das Wort „Helios!“ in die Stadt. „Helios!“ knallten die Texte in den Zeitungen, das ominöse Wort „Helios“ erschien auch einmal, von Klingser in die Wolken projektiert, als phosphorne Himmelschrift vor den Sternen!

Schon hatten sich findige Köpfe zusammengetan, die aus „Helios“ in bunter Reihenfolge eine neue Sektmarke, einen neuen Tanztar und eine neue Zigarettensorte herausbuchstabierten, aber da ließ Herr Friedemann, ehe noch mehr Freundschaften zerbrachen, seine Reklamebombe für den Vergnügungspark feurig fallen und platzen. Da wurde es endlich Tag. Das hatte noch gefehlt! Und die Stadt hallte wieder vom Lobgesang auf Herrn B. Friedemann. Und als nun „Helios“ eröffnet wurde, da kam auch der Oberbürgermeister und hielt eine begeisterte Rede Diese Rede durfte schon gehalten werden. Was hatte der kleine Jude aus dem verwahrlosten Platz machen lassen! Das Wasser des Sees war gereinigt und jagte in zwei sprühenden Fontänen über die bunten Hallen und Würfelbuden und berührte sanft das hochgespannte Seil, auf dem sich Mabel Macbeth produzieren sollte. Auf dem See schwamm ein Wasserflugzeug, und der Pilot, Herr Klingser, lief geschäftig in schwarzem Lederanzug mit brauner Sturzkappe durch die Schar der Gäste. Ein berühmter Tierpark hatte für einige Tage vier große Elefanten geliehen. Gelassen wandelten diese silbergrauen Kolosse um das klare Wasser. Ihre Führer waren echte Inder aus den Dschungeln des nördlichen Berlins. Eine Schnapsfabrik, die das Ausschankmonopol für „Helios“ um teures Geld erworben hatte, ließ für ihre Liköre durch einen jungen Seelöwen Reklame machen. Natürlich gab es auch eine Gebirgsbahn, auf der in den kühnen Tunnels die Mädchen nach Herzenslust kreischen konnten. Harras, der Todesspringer, erschien auf dem Seil neben Mabel Macbeth und drehte einen phantastischen Salto nach dem See, daß alle viertausend Besucher des Parks aus einer Kehle aufbrüllten. Auch der Herr Oberbürgermeister schrie mit und konnte dem kleinen Friedemann sein Lob nicht versagen und ritt dann, ein dicker Mann und Recke, neben dem kleinen Juden auf einem Elefanten rings um den See.

Das Teufelsrad drehte sich wild und schleuderte Männlein und Weiblein von der blanken Scheibe in die weichausgepolsterte Arena. Die Shimmytreppe erheiterte das Publikum sehr, und viele Mädchen zeigten, was sie am hellen Tage sonst nie getan hätten, ihre schönen Beine und ab und zu auch ein schimmerndes Knie. Harras drehte seine Saltos, Ironhead, der Boxer aus Ottakring, schmetterte unfehlbare Rechtsschwinger in die Bullengesichter seiner Mitkämpfer, der Seelöwe tobte elegant und fröhlich durch die kleinen Wellen, Mabel Macbeth tanzte himmlisch auf dem Seil, unermüdlich drehten sich die Glücksräder, unermüdlich klapperten die Würfelbecher. Die jungen Damen waren in keiner Taubstummenanstalt groß geworden, fröhlich animierten sie die angehende Lebewelt zum Herzschuß. Im Spiegelkabinett aber entsetzten sich die Leute lachend vor ihren verzerrten Fratzen, und mancher Jüngling griff rasch nach dem ebenmäßig geschliffenen Taschenglas, um sich von seiner Wohlgestalt zu überzeugen.

Auch der Herr Friedemann verirrte sich in das Spiegelkabinett. Und als er nun sein Zerrbild sah — auf dünnem Leib wabberte ein aufgeblasener Ochsenfroschkopf — da zuckte er mit den schmalen Schultern und sagte, ehe er sich in sein Geschäftszimmer zurückzog, nur einen einzigen Satz.

„Meschuggene Welt!“ sagte der kleine B. Friedemann.

Die Vergnügungsaktiengesellschaft „Helios“ war ein großer Wurf. Herr Friedemann kam aus den Ueberraschungen nicht mehr heraus. Als er aber herauskam, steigerte er seine Leute in immer neue Attraktionen und Spiele mit dem Tod hinein. Mit immer größeren Reklamekanonen schoß er nach dem Herzen der Stadt. Am Ende des ersten Jahres hatte er den Traum armseliger Hinterhofjugend verwirklicht: er besaß eine richtige kleine Villa im Grünen vor der Stadt. Eins aber schmerzte den sentimentalen Herren sehr: die Selbstmorde in der Stadt verringerten sich nicht. Ein Trost blieb ihm aber doch: viele von den Selbstmördern standen, ehe sie sich aufhängten, erschossen, ertränkten, abstürzten und vergasten, eine kleine Weile an dem bunten Bretterzaun und starrten schwermütig und manchmal auch verzückt in den maßlosen Jubel der leuchtenden Vergnügungsstadt „Helios“ rings um den kleinen See ...

noch weitere 565 000 Unterschriften eingelaufen, so daß sich im ganzen rund 2½ Millionen erwachsener deutscher Staatsbürger für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts ausgesprochen haben. Trotzdem sind im Reichstag nur die Sozialdemokraten und Kommunisten dafür eingetreten; die bürgerlichen Parteien haben in ihrer überwiegenden Mehrheit das Gemeindebestimmungsrecht abgelehnt.

Bei dem Ergebnis der Unterschriftensammlung muß man berücksichtigen, daß die deutsche alkoholgegnerische Bewegung noch verhältnismäßig schwach ist, daß sie infolgedessen auch nur über geringe Mittel verfügt. Das Alkoholkapital, das mit riesigen Fonds arbeiten kann, hatte eine umfangreiche Gegenpropaganda eingeleitet, die in gehässigster Weise die Motive der Befürworter des Gemeindebestimmungsrechts herabsetzte, vor Lügen und Verleumdungen und selbst vor tätlichen Beleidigungen nicht zurückschreckte. „Auch Schläge hat man uns angeboten“, wird vielfach von den Unterschriftensammlern berichtet. In den weitaus meisten Fällen ist allerdings die Unterschriftensammlung von der Bevölkerung mit Freude begrüßt worden. Besonders stark war die Beteiligung an der Arbeit (das weist verheißungsvoll in die Zukunft) bei den Frauen und den Jugendlichen. Neben dem guten zahlenmäßigen Erfolg ist die wichtige Tatsache zu verzeichnen, daß in der Bevölkerung noch niemals die Alkoholfrage so eingehend erörtert worden ist wie während der Unterschriftensammlung.

Fest der Arbeit

Ausschneiden! Aufbewahren!

Zur genauen Beachtung für alle Festteilnehmer

Aufstellung des Festzuges auf dem Pferdemarkt, Parade und Domkirchhof. Front nach dem Klingenberg.

Standort und Sammelplatz ist von den Gewerkschaften und Vereinen so rechtzeitig zu verlassen, daß pünktlich 1½ Uhr abmarschiert werden kann.

Anfahrt sämtlicher Fahrzeuge über Musterbahn, Domkirchhof.

Den Anordnungen der Zugführer und Zugleiter ist unbedingt Folge zu leisten. Zur Unterstützung der Zugführer stellt jede Gewerkschaft eine Anzahl Genossen.

Die Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften und Vereine haben darauf zu achten, daß im Zuge niemand ohne Karte ist.

Zugführer und Zugleiter tragen schwarz-rot-goldene, die vom Reichsbanner zu stellenden Ordner entlang des Zuges tragen weiße Armbinden.

Zugordnung.

Die Aufstellung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:
Hauptzugführer: Ad. Kleinfeldt, Ad. Warncke.

1. Zug

Zugleiter: Aug. Rochsen

1. Die Reichsflagge. Getragen von 40 jungen Mädchen und Damen
2. Wagen des ADGB.
3. Wagen des Sportkartells
   Musik und Spielleute des Reichsbanners
4. Fahnenabteilung des Reichsbanners
5. Schuhmacher
6. Kupferschmiede
7. Friseure
8. Schornsteinfeger
9. Böttcher

2. Zug

Zugleiter: F. Burkhardt

Musikkorps I, Gulanke
10. Wagen des Lübecker Volksboten
11. Graphische Berufe
    a) Buchdrucker mit Wagen
    b) Graphische Hilfsarbeiter
    c) Buchbinder mit Wagen
    d) Lithographen und Steindrucker mit Wagen
12. Lebensmittel- und Getränkearbeiter
13. Wagen des Konsumvereins
14. Wagen der Volksfürsorge
15. Nahrungs- und Genußmittelarbeiter mit Wagen
16. Schlachter mit Wagen
17. Gärtner

3. Zug

Zugleiter: Fritz Wilke

Musikkorps II, Maier
18. Wagen der Lübecker Baugesellschaft
19. Wagen der Gem. Arbeitsgenossenschaft
20. Baugewerksbund mit Wagen
21. Zimmerer mit Wagen
22. Dachdecker mit Wagen
23. Holzarbeiter mit Wagen
24. Maler mit Wagen
25. Wagen der Gem. Siedlungsgenossenschaft
26. Steinarbeiter
27. Wagen der Gem. Bestattungsgesellschaft

4. Zug

Zugleiter: John Wirthel

Spielleute des Arbeiter-Turnvereins
Arbeiter-Turn- und Sportverein
Sportverein Viktoria von 1908
Freie Sportvereinigung
Ballspielverein Vorwärts
Arbeiter-Turn- und Sportverein Moisling
Sportklub Hansa
Kraftsportverein Atlas
Wagen der Arbeiter-Radfahrer
Harmonikaklub
Arbeiter-Radfahrer Lübeck, Moisling, Schönböcken
Touristenverein
Arbeiter-Schachverein Lübeck
Wagen des Seglerklubs Hansa
Seglerklub Hansa
Konzertinaklub
Rudergruppe des Freien Wassersportvereins
Freier Wassersportverein
Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß
Kinderfreunde

5. Zug

Zugleiter: Otto Barmeister

Musikkorps III, Brenner
28. Deutscher Verkehrsbund mit Wagen
29. Eisenbahner mit Wagen
30. Afa-Bund
31. Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
32. Tabakarbeiter
33. Gemeinde- und Staatsarbeiter mit Wagen
34. Bekleidungsarbeiter

6. Zug

Zugleiter: Hans Seemann

Musikkorps IV, Preßu
35. Metallarbeiter mit Wagen
36. Maschinisten und Heizer mit Wagen
37. Fabrikarbeiter mit Wagen
38. Sattler und Tapezierer mit Wagen
39. Samariter.

Die Auflösung des Zuges

erfolgt in folgender Weise: Auf dem Wege von der Israelsdorfer Allee ins Dorf hinein treten in Höhe der Forsthalle die Musikkapellen und Fahnenträger rechts heraus und lassen die Züge weiter ins Dorf marschieren. Die Fahnenträger treten nach Ankunft der letzten Fahne an und werden von den Spielleuten und der Kapelle des Reichsbanners ins Dorf zum Standplatz der Fahnen (Oldenburg) gebracht.

Die Fahrzeuge fahren in ihren Zügen weiter durch das Dorf an der alten Eiche vorbei. Nach einer Pause von 1½ Stunden zurück nach Lübeck. Die Fahrzeuge dürfen unter keinen Umständen die Dorfstraße versperren. Bei den Fahrzeugen ist bis zur Abfahrt Wache zu stehen. Das letzte Fahrzeug muß in Höhe des früheren Dieckelmannschen Grundstücks stehen.

Die Fahrräder werden bei Oldenburg untergestellt. Wache ist vorhanden.

Die Laternenausgabe

ist bei Munk. Sie beginnt um 5 Uhr. Leitung: Genosse Wilh. Wegner. Das Reichsbanner stellt bei der Laternenausgabe 8 Ordner.

Wir bitten die gesamten Teilnehmer des Festes im allgemeinen, die Vorstände der Gewerkschaften, Vereine und des Reichsbanners im besonderen, um rege Unterstützung an diesem Tag. Jeder muß zum guten Gelingen des Festes beitragen.

Der Festausschuß.

Der Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Lübeck

Die Ernteearbeiten in der Landwirtschaft beeinflußten die Lage des Arbeitsmarktes in der laufenden Berichtswoche günstig. Viele Arbeitnehmer konnten auf das Land vermittelt werden. Für gelernte Facharbeiter und für Angestellte ist die Lage jedoch unverändert. Von den Arbeitsnachweisen wurden für den Schluß der Woche folgende Zahlen gemeldet:

Mecklenburg-Schwerin 5422 (6034) Arbeitsuchende, davon 4961 (5444) Hauptunterstützungsempfänger.

Mecklenburg-Strelitz 614 (649) Arbeitsuchende, davon 423 (456) Hauptunterstützungsempfänger.

Lübeck 4737 (4788) Arbeitsuchende, davon 3153 (3054) Hauptunterstützungsempfänger.

Die Landwirtschaft hatte weiter größeren Bedarf an Erntearbeitern aller Art, besonders aber an Mähern. Der Bedarf an solchen konnte von einzelnen Arbeitsnachweisen kaum befriedigt werden, da es an Mähern mit eigenem Geschirr(!) mangelt. Auch Dreschkolonnen wurden vielfach gefordert und von den Arbeitsnachweisen immer gestellt.

Die Vermittlungstätigkeit in der Metallindustrie war nur gering. Die Entlassungen hielten, wenn auch im abgeschwächten Maße, an.

Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ist in den einzelnen Bezirken verschieden. Während einige Arbeitsnachweise gute Beschäftigung melden, haben andere eine wesentliche Verschlechterung festgestellt. Maurer kamen zuerst zur Entlassung, bei den Malern zeigte sich ebenfalls eine rückläufige Bewegung, für Zimmerleute ist die Lage noch unverändert. Holzgewerbe und Möbelindustrie haben noch einen schlechten Arbeitsmarkt.

Die Nachfrage nach Haus- und Küchenmädchen für Saisonbetriebe ist in Rostock immer noch lebhaft. Der Bedarf konnte restlos gedeckt werden. In Lübeck mangelte es an offenen Stellen.

Der Stellenmarkt für Handels- und Bureauangestellte ist unverändert schlecht.

Trotz erheblicher Zugänge ist die Zahl der ungelernten Arbeiter weiter zurückgegangen. Aufnahmefähig war besonders die Landwirtschaft, aber auch Tiefbaubetriebe forderten Arbeitskräfte an. Auch für kurzfristige Arbeiten wurden Arbeiter vermittelt. In nächster Zeit werden durch die Stillegung von Sprengstoffwerken ungefähr 100 Männer und Frauen arbeitslos werden. In Wismar hatten die ungelernten Arbeiter durch Löschen und Beladen von Schiffen reichlich Arbeitsgelegenheit. Es konnten dort etwa 140 Arbeiter vorübergehende Beschäftigung finden.

*

Moisling. Abendfeier am Verfassungstag. Eine andächtige, dankbare Zuhörergemeinde aus den Kreisen der Parteiangehörigen versammelte sich am Abend des Verfassungstages im Kaffeehaus. Neben altbekannten Lübecker Genossen und Genossinnen hatten sich wiederum hiesige Kreise bereit gefunden, dem Abend ein würdiges Gepräge zu geben. In einleitenden Worten ging der Vorsitzende der Parteiortsgruppe auf die Bedeutung der republikanischen Reichsverfassung für den politischen Fortschrittskampf des arbeitenden Volkes ein. Wirkungsvoll schloß sich der Vortrag der republikanischen Hymne durch den Jugendchor an. Die begeistert aufgenommene Rezitation des Lübecker Genossen Walter Bauer — Allianz der Völker — wies den Weg in eine bessere Zukunft. Der am Klavier vierhändig gespielte 1. Satz aus Haydns 2. Sinfonie und vom Genossen Peter zu Gehör gebrachte Bröger-Worte vervollständigten den ersten Teil der Feier. Bei den folgenden, der Unterhaltung dienenden Darbietungen wechselten Musikvorträge am Klavier, Chorlieder (Jugendchor) Sologesang, Rezitationen in bunter Reihe miteinander ab. Der starke Beifall, der immer wieder gezollt wurde, bewies, daß der verantwortliche Bildungsausschuß bei der Auswahl das Richtige getroffen hatte. Mit Recht konnte der Genosse Waterstrat in der Schlußansprache darauf hinweisen, daß auch die Freude, die an diesem Abend die Gleichgesinnten im fröhlichen Kreis vereint hatte, für die tägliche schwere Berufsarbeit und für die nie stillstehende politische Kleinarbeit unentbehrlich sei. Die von dem gemischten Chor des hiesigen Arbeiter-Gesangvereins gebotene Internationale und der gemeinsame Schlußgesang des Sozialistenmarsches beendete die Veranstaltung. Dem Bildungsausschuß gebührt aufrichtiger Dank für seine erfolgreichen Bemühungen um diesen Abend. Die Moislinger Parteigenossenschaft wird — des sind wir sicher — auch in Zukunft gerne neben der politischen Arbeit das Kulturelle in unserer Arbeiterbewegung pflegen.

Neues aus aller Welt

Kletterkunststücke eines Einbrechers

Radiotransport über die Dächer

Eine Radiofabrik, die im Osten Berlins im fünften Stock eines Hauses liegt, wurde in der letzten Zeit fünfmal von einem Einbrecher heimgesucht und jedesmal empfindlich bestohlen. Die Spuren ergaben, daß der Täter jedesmal über die Dächer gekommen sein mußte, und ein Dachfenster eingeschlagen hatte. Nach dem Befund konnte es nur ein schmächtiger Junge von leichtem Körpergewicht gewesen sein. Der Verdacht fiel auf einen 18jährigen Jüngling, der einmal in der Fabrik beschäftigt gewesen war und deshalb dort Bescheid wußte. Als die Kriminalbeamten ihn in der Wohnung seiner Mutter ermittelten, bekam er es so mit der Angst, daß er die Schlafzimmertür hinter sich abschloß und ins Bett kroch. Um so mehr Mut dagegen hatte er bei seinen Einbrüchen bewiesen. Durch einen Zufall war ihm der Bodenschlüssel eines Hauses, das von dem Fabrikgrundstück durch fünf Häuser getrennt ist, in die Hände gefallen. Mit Hilfe dieses Schlüssels gelangte er auf das Dach des Hauses und drang mit größter Lebensgefahr über die fünf anderen Dächer nach der Radiofabrik vor. An einer Stelle mußte er vier Meter hoch an einem dünnen schwachen Rauchrohr, einem Tonschornstein, der aus einem schrägen Dach herausragt, emporsteigen, um das nächste Dach erreichen zu können. An einer anderen Stelle führte sein Weg durch eine schmale Dachrinne. An beiden Stellen drohte ihm schwerste Gefahr. Er bestand sie aber auch auf dem Rückwege, auf dem er die Beute jedesmal in einem Rucksack trug. Die Kletterpartie nahm bei jedem Einbruch dreiviertel Stunden in Anspruch. Einen Menschen von normalem Gewicht hätte das Tonrohr nicht tragen können.

Das Ende der Courtisane

Marietta Wolff-Durand, die dieser Tage in ihrer Villa in Berlin-Dahlem durch Selbstmord endete, war eine der gefeiertsten Lebedamen Berlins. Aus dem Lebensroman dieser Frau, die so tragisch geendet hat, werden jetzt verschiedene Einzelheiten bekannt. Die Pracht ihrer Toiletten, ihre Pelze und Juwelen war in dem Vorkriegs-Berlin der beliebteste Gesprächsstoff der oberen Zehntausend. Marietta Wolff war vielleicht eine der letzten Courtisanen großen Stils, denn sie war nicht nur eine Frau, die den Luxus liebte, sondern auch eine geistreiche Plauderin. Ihr Aufstieg begann, als sie vor etwa 20 Jahren einen adligen pommerschen Rittergutsbesitzer kennen lernte, der sich leidenschaftlich in sie verliebte. Der Baron verschwendete für Marietta Unsummen. Er kaufte ihr auch ein sehr elegantes Modengeschäft im Hotel Esplanade, dem es an vornehmer Kundschaft nicht fehlte. Marietta kümmerte sich aber nicht um den Geschäftsgang, und so ging das Geschäft bald rasend abwärts. Eines Tages wurde es in aller Stille liquidiert. Ihr Freund mietete ihr dann jene Villa in Dahlem, in der sie sich tötete. Sie führte in den letzten Jahren ein überaus menschenscheues und absonderliches Dasein. Sie wurde Kokainistin und geriet schließlich in einen Zustand, der von Geisteskrankheit nicht mehr weit entfernt war.

Eine Riesenexplosion ereignete sich in Nordschweden. In der Stadt Kiruna, die in Nordschweden liegt, sind mehrere Pulvermagazine in die Luft geflogen. Fünf Gebäude, darunter zwei Banken und zwei Warenhäuser, wurden dem Erdboden gleich gemacht.

Brückeneinsturz in Japan. Bei einer religiösen Feierlichkeit in der Stadt Noshiroe, Präfektur Akkita, ist eine Brücke infolge Ueberlastung eingestürzt. Mehr als 50 Personen fielen ins Wasser und ertranken.

Cobhams Australienflug beendet. Allan Cobham, der bekannte englische Flieger, ist Mittwoch nachmittag in Sydney am Ziel seines Fluges eingetroffen und von einer begeisterten Menschenmenge empfangen worden. Mehrere australische Flieger waren ihm 40 englische Meilen entgegengeflogen und gaben ihm das Geleit bis zum Landungsplatz. Der Flug London—Sidney ist bereits früher einmal von australischen Fliegern erfolgreich durchgeführt worden.

Die Berliner Funkausstellung soll die größte der Welt werden. Sie ward am 3. September im Hause der Funkindustrie am Kaiserdamm eröffnet werden. Die Ausstellungsfläche ist seit Wochen ausverkauft. Alle führenden Firmen haben Stände beträchtlichen Umfangs belegt. Von den Sonderausstellungen ist eine Ausstellung der Reichspost zu erwähnen. Zugleich mit der Eröffnung der Ausstellung wird der 138 Meter hohe Funkturm dem Verkehr übergeben.

Wieder ein Millionen-Erbschafts-Schwindel

Die Dummen werden nicht alle. Wenn es sich um den vermeintlichen Gewinn großer Geldsummen dreht, schenken 75 Proz. aller Menschen einem geschickt auftretenden Routinier gern ihr Vertrauen und oft auch ihr Portemonnaie. Ein von einem kleinen Manne recht großzügig angelegter Millionen-Guldenschwindel dieser Art zieht z. Zt. wieder einmal am Niederrhein seine Kreise. Es ist das kleine Städtchen Mörs, das zusammen mit der Großstadt Düsseldorf im Mittelpunkt dieser holländischen Riesenerbschaft steht. Vor mehreren Monaten erzählte ein kleiner Beamter der Mörser Kreisbahn namens Heesen seinen Kollegen, Freunden und Bekannten hocherfreut, er werde bald ein steinreicher Mann sein, denn es warte auf ihn in Holland eine Riesenerbschaft von seinem verstorbenen Onkel, die er mit einigen noch zu ermittelnden Verwandten antreten solle. Auf ihn entfiele ein Objekt von 1½ Millionen holländischen Gulden, teils in Bar, teils in ansehnlichem Grund- und Gebäudevermögen. Eine Zeitungsnotiz, worin die Angelegenheit in deutscher und holländischer Sprache niedergelegt war, zeigte er überall herum.

Die Sache fand bei den guten Freundschaftsbeziehungen des Mannes in weiten Kreisen Glauben. H. war bald gern der Meinung seiner Bekannten, er müsse die Sache durch einen Rechtsbeistand gewissenhaft betreiben lassen. Ein solcher fand sich nach den Angaben des Millionenerben in dem Rechtsvertreter S. aus Essen. Doch das kostete Geld, und H. war nur ein kleiner Beamter. Er fand aber Glauben und Vertrauen mit seiner Erbschaftsgeschichte, und das ist ja schon genügend Kredit. Man half ihm schon. Zuerst streckten Freunde einige Hundert vor, schließlich flossen sogar von auswärts noch einige Tausende hinzu, die Sache gewann immer mehr Vertrauen und der Kredit erhöhte sich, je mehr die Chancen zu einem feinen Geschäft wuchsen. H. machte seine Geldgeber noch sicherer, indem er sie eines schönen Tages sogar im Flugzeuge mit nach Holland nahm und ihnen von oben das gepriesene Land zeigte, aus dem sie alle bald ansehnliche Schätze ziehen würden. Bald reiste H. samt seiner Familie und dem Herrn Rechtsvertreter aus Essen nach Holland, und beide erwarben dort kürzlich die holländische Staatsangehörigkeit. Seine Stellung bei der Kreisbahn hatte der aussichtsreiche Guldenerbe als überflüssig und hinderlich längst aufgegeben. Die Regelung der Erbschaft, die angeblich von der holländischen Regierung verwaltet werden sollte, zog sich zwar etwas in die Länge, und der eine und andere der Geldgeber bekam es schon mit der Angst zu tun. Doch es kamen vom Standort in Holland regelmäßige „Lageberichte“. Der darin enthaltene Trost und Zuspruch muß jedoch bald an Ueberzeugungskraft verloren haben. Am 15. Juli sollte zuletzt die Erbschaft ganz bestimmt ausgezahlt und dann sofort die Kredite samt guter Provision an die lieben Freunde zurückfließen. Es kam jedoch wieder anders. Auch dieser Termin verstrich ergebnislos. Jetzt wurde einigen Kreditgebern in Düsseldorf die ganze Geschichte doch verdächtig, und sie zeigten H. bei der dortigen Kriminalpolizei wegen Betruges und Erbschaftsschwindels an. Die ersten Vernehmungen über den Fall haben dort bereits stattgefunden. Bald meldete sich dann auch in Mörs, Homburg, Bluyn und anderen Orten bei den Behörden noch eine ganze Reihe anderer Vertrauensseliger, die H. ihre hilfreiche Hand geleistet hatten. Wie man hört, sind einige der Geldgeber, darunter ein Kaufmann und einer, der sogar sein Haus verkauft hat, um H. beispringen zu können, nunmehr selbst in größte Schwierigkeiten gekommen. — Inzwischen ist es der Düsseldorfer Kriminalpolizei gelungen, den Kreisbahnsekretär Heesen festzunehmen.

Gewerkschaften

Der Achtstundentag in Spanien. — Staatliche Regelung der Ueberstundenbezahlung. In einem Dekret ordnet die Regierung an, daß für jede in Betrieben und Geschäften über den normalen Achtstundentag hinaus geleistete Ueberstunde mindestens 20 Prozent Zuschlag zu zahlen sind.

Der „anspruchsvolle" deutsche Landarbeiter

Lob der anspruchslosen polnischen Wanderarbeiter

In dem Amtsblatt der württembergischen Landwirtschaftskammer, dem „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft" Nr. 31, werden einige Gründe für die Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft angegeben. Ein Grund wird mit folgenden Ausführungen nachgewiesen:

„Der Pole ist auch anspruchsloser in bezug auf Wohnung. Das fällt heute ganz erheblich ins Gewicht, wo der Bau von Arbeiterwohnungen infolge des Geldmangels fast ganz unmöglich gemacht und wo man unter der Herrschaft des Wohnungsmangels und der Zwangswirtschaft gewärtig sein muß, daß man eine Arbeiterfamilie da wohnen hat, die dem Betrieb nichts nützt, weil das Dienstverhältnis nicht festgesetzt werden konnte."

Diese Ausführungen der Württembergischen Landwirtschaftskammer bestätigen eine alte Erfahrung: die ausländischen Wanderarbeiter werden von den landwirtschaftlichen Unternehmern in erster Linie deshalb bevorzugt, weil sie kulturell tiefer stehen, anspruchsloser, wehrloser und rechtloser in Deutschland sind, als die deutschen Landarbeiter. Da ihre Beschäftigung profitlicher ist, suchen die patriotischen Unternehmer die „patriotischen" Bedenken gegen ihre Handlungsweise als unvermeidlich abzutun.

Wir verlangen, daß mit dieser rücksichtslosen gemeinschädlichen Methode der landwirtschaftlichen Unternehmer Schluß gemacht wird und begrüßen und unterstützen deshalb alle Bestrebungen, die auf die allmähliche Entfernung der ausländischen Wanderarbeiter aus Deutschland gerichtet sind.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2443.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung, Funktionäre! Am Freitag, dem 13. 8. 26 Sitzung im Heim der Abtl. Stadt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Fest der Arbeit! Achtung Mitglieder! Karten zum verbilligten Preise für Jugendliche im Bureau, Johannisstraße (Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund). Zum Fest selbst schließen wir uns dem Freigewerkschaftlichen Jugendausschuß an. Die Bekanntmachungen desselben bitte beachten.

Achtung, Marli! Am Sonntag, dem 15. August versammeln wir uns pünktlich ¼1 Uhr beim Heim. Wir beteiligen uns geschlossen an dem Festzug. Abends ist unser Heim geöffnet.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Abteilung Marli. Ihr lieben Kinder, kommt alle am 15. August um ¾1 Uhr zur Beteiligung am Festzug. Wir gehen geschlossen vom Heim mit der Arbeiterjugend.

Sonntag, den 15. August, nehmen wir geschlossen am Festzug teil. Aufstellung eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges, Jugendheim, Königstr. 97. Die Jungens kommen mit Fahnen, die Mädchen mit Kränzen im Haar. Nach Auflösung des Zuges Beteiligung der Gruppen an den Jugendspielen in der Forsthalle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Spielleute! Am Sonntag, dem 15. 8., morgens 6¾ Uhr: Antreten, Mühlenbrink-Kandelaber. Marschanzug.

Jungmannschaft. Sonntag morgen 6.30 Uhr: Alles antreten: Hauptsammelplatz. Propagandamarsch!

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Freireligiöse Gemeinde Lübeck. Wir hatten die Mitglieder um Abgabe oder Einsendung der Mitgliedskarten an die Geschäftsstelle des Volksboten, Johannisstraße 46, gebeten. Ein großer Teil unserer Freunde ist unserer Bitte nicht nachgekommen. Wir wiederholen den Wunsch noch einmal und bitten um schnellste Ablieferung der Karten.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Zimmerer-Jugend! Am Freitag, den 13. August, abends 7½ Uhr Besprechung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Fest der Arbeit. Erscheinen unbedingt notwendig.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag abend 8 Uhr spricht im Jugendzimmer Hans Ahrenholdt über Maxim Gorki, Leo Tolstoi und die russische Literatur. Alle Genossen müssen erscheinen.

Bangewerksverband, Jugendabteilung. Die Karten zum Fest der Arbeit sind im Bureau der Heizer und Maschinisten gegen Ausweis ihres Mitgliedsbuches zum Preise von 20 Pfg. sofort abzuholen. — Versammlung am Freitag, 13. August, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Ortsausschuß Eutin. Am Sonntag, dem 15. August, nachm. 1½ Uhr Abmarsch von Johannesthal nach Israelsdorf.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

A. T. V., Fußballabteilung. Antreten zum Fest der Arbeit um 12 Uhr im Klublokal. Alles im Sportanzug erscheinen.

Ballspielverein Vorwärts. Versammlung der Spieler aller Mannschaften (Fuß- und Schlagball) am Freitag, dem 13. August, abends 8½ Uhr in der Marienburg. — Sonntag, den 15. August, morgens 8 Uhr Trainingspiel der 1. gegen 2. Mannschaft auf der Lohmühle. — Treffpunkt aller Mitglieder zum Fest der Arbeit mittags 12½ Uhr bei Lender. Für den Transport der Garderobe sind 20 Pfg. zu zahlen. Ferner ist am Freitag der Festbeitrag für Oldesloe zu entrichten. Für Erwerbslose 50 Pfg., alle anderen Mitglieder 80 Pfg. Bei Nichtzahlung Startverbot.

F. S. V. Freitag, den 13. 8. 26, abends 8 Uhr: Mannschaftsversammlung der 2. und 3. Mannschaft. Vollzählig erscheinen.

Achtung, F. S. V.! Die vom Verein beschlossene Nachtwanderung ist bestimmt am Sonnabend, dem 14. 8. Treffpunkt am Lindenplatz. Abmarsch 8 Uhr abends. Alles muß die Wanderung mitmachen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Touren-Verzeichnis. 15. 8. Fest der Arbeit (Banner). Abf. 1 Uhr Hundestr. F. 1 u. 2. — 21. 8. Hamburg (Banner). Abfahrt 4 Uhr vom Lindenplatz. F. 3 u. 4. — 29. 8. Segeberg (Werbefahrt). Abf. 10 Uhr vom Lindenplatz. F. 5 u. 6. — 5. 9. Sachsenwald. Abfahrt morgens 4 Uhr Mühlenbr. F. 2 u. 1.

A. T. V. Moisling. Monatsversammlung Sonnabend, den 14. August, 8 Uhr im Kaffeehaus. Wichtige Tagesordnung.

A. T. F. Köln — Reisig 5. Hamburg. Jugend.

Dieses Fußballspiel, das am Sonnabend auf dem Sportplatz Brandenbaum ausgetragen wurde, hinterließ einen sehr guten Eindruck. Beide Mannschaften spielten äußerst ruhig und fair. Die Hamburger, bedeutend größer und kräftiger, konnten sich den zum Teil kleineren ATVern gegenüber nicht behaupten, die besonders am Sonnabend ein schönes Spiel vorführten. Nur der Mittelstürmer muß etwas schneller und präziser den Ball verteilen. Bei den Hamburgern konnten die Stürmer und die Läuferreihe gefallen; dagegen waren Verteidigung und Torwart sehr unsicher, auf deren Konto das Resultat von 3 : 1 für A. T. V. gestellt werden konnte.

A. T. F. — B. S. V. 0 : 4 (0 : 0)

A. T. V., am Sonntag mit einer stark geschwächten Mannschaft angetreten, konnte sich bis Halbzeit halten. Nach Wiederanpfiff drängt B. S. V. gewaltig und mit Erfolg kann er den Sieg an seine Fahne heften.

Sportliches Programm zum „Fest der Arbeit":

3 Uhr: Fußballspiel „Lurup" (Hamburg) Jgd. — „Victoria" (Lübeck) Jgd. 1
3 „ : Schlagball Stadt 1 — Moisling 1. Schiedsr. Wulf
3 „ : Faustballspiel Holstentor 1a — Marli 1a. Schiedsr. W. Jahnke
4 „ : Schlagballspiel Lübeck Jgd. 1 — Vorwärts Jgd. 1. Schiedsr. Koop
4 „ : Schlagballspiel Vorwärts 1 — Schlutup 1. Schiedsr. Hey
4 „ : Zweier-Radballspiel
4.30 „ : Faustballspiel Marli 1b — FSV. 1. Schiedsr. E. Schrader
5 „ : Schlagballspiel Stadt 2 — Schlutup 2. Schiedsr. W. Jahnke
5 „ : Dreier-Rad-Polo
5.20 „ : Faustballspiel FSV. 1b — Turnerinnen 1
Sondervorführungen der Leichtathleten sowie der Kraftsportler.

Platzanweisung erfolgt in Israelsdorf durch J. Jahnke. — Abmarsch zum Festzug 1 Uhr pünktlich ab Arbeiter-Sportheim, Hundestraße.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft.

Dampfer Riga, Kapt. H. Boese, ist am 12. August 8 Uhr morgens in Kotka angekommen.

Angekommene Schiffe

12. August.

M. Emma, Kapt. Petersen, von Aröskjobing, 1 Tg. — D. Planet, Kapt. Heinrich, von Storugus, 1¾ Tg. — D. Berlin, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — M. Anne Marie, Kapt. Lorenzen, von Nykjöbing, 1 Tg. — S. Aura, Kapt. Agge, von Kiel, 2 Tg. — D. Komet, Kapt. Witt, von Bungenes, 2 Tg.

13. August.

D. Finnland, Kapt. Holmberg, von Abo, 5 Tg. — D. Rhea, Kapt. de Buhr, von Kiel, 1 Tg. — D. Hansa, Kapt. Wulff, von Kopenhagen, 15 Std., 70 Pass.

Abgegangene Schiffe

12. August.

M. Halmö, Kapt. Albertsen, nach Norresundby, Gipssteine. — S. Ida, Kapt. Bergsund, nach Halmstad, Roheisen. — S. Avontuur, Kapt. de Groth, nach Odense, Kohlen. — M. Johannes, Kapt. Barth, nach Holtenau, leer. — D. Helgoland, Kapt. Wessendorff, nach Kolding, leer. — S. Drangs, Kapt. Dunkel, nach Wiborg, Steinsalz. — D. Westküsten, Kapt. Larsson, nach Kopenhagen, Stückgut. — D. Lina Kunstmann, Kapt. Wiestock, nach Emden, leer. — D. Hornsund, Kapt. Greuling, nach Frederikshavn, leer. — M. Arno, Kapt. Daehli, nach Lysekil, Siedesalz. — D. Kattsund, Kapt. Warning, nach Nakskov, leer. — D. Seeadler 1, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückgut. — M. Johannes Carstens, Kapt. Trost, nach Norrköping, Roheisen. — M. Ellida, Kapt. Kold, Daehli, nach Lysekil, Siedesalz. — D. Kattsund, Kapt. Warning, nach Nakskov, rikshamn, Kalkspeter.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dampfer Bürgermeister Eschenburg, Kapt. H. Burmeister, ist am 11. August 8 Uhr abends in Makslahti angekommen.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Sonnabend, 14. August. 4: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. Von Fr. Heller. ⊙ 4.45: Funkheinzelmanns: Weißt du das? ⊙ 5: Hannover (für Hannover und Hamburg): Hundstagsgeschichten. Mitw.: Carl Schmidt und Kammerorch. ⊙ 5: (nur Kiel): Cello-Konzert. Mitw.: J. de Jager, Kapellm. Döring (Flügel). ⊙ 5: (nur Bremen): Kammers. A. Leubner u. Kammerorch. Flügel: Krug. Jungmann: Aufbruch z. Jagd. — R. Franz: Willkommen mein Wald. Das macht das dunkelgrüne Laub. Genesung. — Abt: Waldandacht. — Mendelssohn: Durch den Wald, den dunklen. Jagdlied. Das Waldschloß. — Zilloff: Im Wald und auf der Heide. — Fischer: Röslein im Wald. — Jensen: Ausfahrt. — Grieg: Der Jäger. ⊙ 6.15: Hamburg (für Hamburg und Kiel): Wochenkehraus der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Hannover, Bremen: Wochenkehraus der Funkwerbung. ⊙ 7: Rechtsanwalt Zorn: Das neue Mieterschutzgesetz. ⊙ 7.30: Hamburgs natürl. Lebensadern. Von Baurat Böttcher. ⊙ 8: Jugendfreunde. Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. ⊙ 10: Tanzfunk.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Vorhersage für den 13. und 14. August.

Zunächst mäßige böige Winde aus WNW., später nach SW. rückdrehend, zunächst wechselnd, danach ist mit erneuten Regenfällen zu rechnen.

Marktberichte

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 12. August. Auftrieb 1621 Rinder, hierunter 406 Ochsen, 229 Quien, 266 Bullen, 720 Kühe, 1335 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 1335 Weidemasttieren zusammen. Die dem Auftriebe entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. (Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark.) Preisnotierung: Ochsen und Färsen (Quien): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. Qualität, 0,55—0,59, sonstige vollfleischige, 2. Qual., 0,48—0,53, fleischige, 3. Qual., 0,41—0,48, gering genährte, 4. Qual., 0,32—0,40. Bullen: jüngere, vollfleischige, ausgemästete 0,51—0,56; ältere, vollfleischige, ausgemästete 0,45—0,52; fleischige 0,40—0,45; gering genährte 0,32—0,39. Kühe: jüngere, vollfleischige, ausgemästete 0,50—0,55; ältere, vollfleischige, ausgemästete 0,42—0,48; fleischige 0,30—0,38; gering genährte 0,15—0,25. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Weidemastschafe: Mastlämmer und junge Masthammel bis zu 2 Jahren, 1. Qual., 0,60—0,65; geringe Mastlämmer, gut genährte junge Schafe und junge Böcke, 2. Qual., 0,50—0,38; mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke, 3. Qual., 0,28—0,38. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 50 Rinder, 20 Schafe; am 5. August 1926: 894 Rinder, 265 Schafe. Wochenzufuhr: 2241 Rinder, 1458 Schafe.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Lebret.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Leickhardt. Verleger: Carl Leickhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Gewinnauszug

5. Klasse

272. 53. Preuß.-Südd. Klass.-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. August 1926, nachmittags

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 91240 191626 289991

14 Gewinne zu 3000 M. 4985 17192 65347 144555 193619 217141 239944

18 Gewinne zu 2000 M. 59284 93001 141949 143190 170072 235158 259433 262678 286357

18 Gewinne zu 1000 M. 19275 20878 38104 94212 96002 128173 133348 252942 276376

96 Gewinne zu 500 M. 1381 1842 4294 18233 18586 24271 30282 37364 41594 42559 42573 45519 63284 69905 71415 73250 82041 89243 111748 118513 124536 132544 139198 139296 146991 155323 155339 158622 167647 185261 186067 186872 194592 201374 208109 214267 220036 224496 225233 246069 260833 272234 277426 282161 284806 297334 299465 299948

196 Gewinne zu 300 M. 1750 4720 4877 5828 14899 27446 29012 29682 32007 42333 42385 44100 48025 48405 52943 54161 54814 56066 62331 65815 65898 66007 70251 70851 79557 79620 84458 88364 91327 92193 96019 100608 101225 104721 109791 111165 114237 115683 116363 117195 117279 117635 119699 119894 122045 122080 130843 132210 135036 137624 140770 141531 152229 154583 158700 166013 166525 173237 176718 184190 203673 203816 210164 215117 216208 217227 221504 221809 231053 231219 232431 234103 236530 238102 238663 240853 249537 249945 250874 253478 254130 255179 255195 257616 258806 259275 260041 261240 262831 262998 266536 266966 275105 281585 284998 287031 287495 297160

3. Ziehungstag — 12. August 1926, vormittags

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 235618

2 Gewinne zu 5000 M. 254138

6 Gewinne zu 3000 M. 73468 192023 268434

6 Gewinne zu 2000 M. 25952 199425 237637

24 Gewinne zu 1000 M. 11360 17543 21288 58729 94881 103430 112022 151954 209953 223741 233721 236507

88 Gewinne zu 500 M. 1593 5797 12962 16383 32019 34344 37169 49707 53110 55324 66510 72071 72524 74207 86040 100003 102550 116144 138493 145260 146315 151779 152475 154905 157676 162088 170806 186339 189525 200838 201473 213968 228379 234747 237957 243145 257280 259937 263067 265497 276097 282302 285445 294318

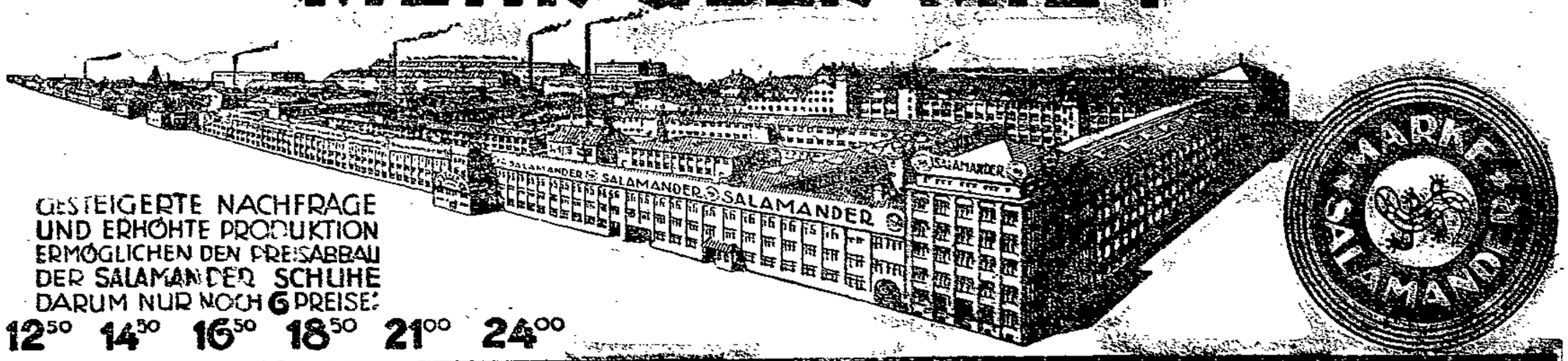
168 Gewinne zu 300 M. 2597 8915 9098 11535 14285 16530 16893 17116 27449 28880 29765 47472 48344 48780 50208 57064 57144 65091 67121 68104 70001 71418 72301 76201 76424 88582 89119 91254 96221 97429 100051 100215 107375 111350 123910 124828 130084 130891 132805 133149 134987 138398 141648 146163 154953 160316 160534 160923 163775 169387 172647 173426 173858 180400 183311 189580 196008 196087 196582 197730 202655 204590 205579 206526 214194 215892 219647 224566 225706 232779 235685 238604 246496 263721 264459 265024 265272 266066 266425 279703 292138 293224 297522 298836

Die Einsatzgewinne sind aus den täglich erscheinenden ausgelegten Schnellisten zu ersehen.

Ebenso liegen die eingegangenen Telegramme zur unentgeltlichen Einsichtnahme in meinem Geschäftslokal aus.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Fernruf 3809 Johannisstraße 13

KEIN SALAMANDER SCHUH MEHR ÜBER M. 24.00



GESTEIGERTE NACHFRAGE
UND ERHÖHTE PRODUKTION
ERMÖGLICHEN DEN PREISABBAU
DER SALAMANDER SCHUHE
DARUM NUR NOCH 6 PREISE:
12.50 14.50 16.50 18.50 21.00 24.00

SALAMANDER

Breite Straße 47 LÜBECK Telephon 2879

Schuhe

Damen-Schuhe

Spangenschuhe grau und blond Leinen mit französischem Absatz Paar **5.90**

Schnürschuhe Rindbox und Roßchevreau mit und ohne Lackkappe Paar 7.50 **5.90**

Spangenschuhe schwarz Roßchevreau mit halbhoh. u. L.XV. Abs. Paar **6.90**

Spangenschuhe schwarz Boxkalf mit festem oder französisch. Absatz Paar **8.75**

Lack-Spangenschuhe letzte Neuheiten .. Paar 11.50 **9.85**

Spangenschuhe blond Chevreau mit französischem Absatz .....Paar **9.85**

Spangenschuhe braun Boxkalf mit Block-Absatz ..... Paar 11.75 **9.85**

Wildleder-Schuhe rehbraun, mit französischem Absatz Paar **7.50**

Herren-Schuhe

Halbschuhe schwarz Rindbox, moderne halbspitze Formen .... Paar 12.50 **9.85**

Herren-Stiefel schwarz Rindbox und Roßchevreau ..... Paar 11.50 **8.90**

Stiefel und Halbschuhe braun Rindbox weiß gedoppelt, moderne halbspitze Formen .... Paar **14.50**

Sportstiefel aus starkem Rindboxleder, sehr strapazierfähig..... Paar **15.50**

Burschen-Halbschuhe braun 11.50 schwarz Paar **8.75**

Burschen-Stiefel schwarz Roßchevreau Größe 36—39 Paar 9.50 **8.75**

Kinder-Stiefel schwarz Rindbox, kräftige Verarbeitung Größe 27—30 Paar 5.90 .... Größe 23—26 Paar **4.90**

Kinder-Stiefel braun Rindbox in guter Ausführung Größe 31—35 durchweg ..... Paar 7.75 **6.90**

Strümpfe

Damen-Strümpfe

Baumwolle schwarz und farbig, gut verstärkt ..... Paar 65 Pf. **48 Pf.**

Makoart schwarz und farbig, mit Doppelsohle und Hochferse ..... Paar 1.35 **95 Pf.**

Echt ägyptisch Mako schwarz und mod. Farben Paar 1.95 **1.45**

Seidenflor feinfädig, Doppelsohle und Hochferse, schwarz, u. moderne Farben Paar 1.95 **1.25**

Kunstseide mit Naht, fehlerfreie Qualitäten in modernen Farben ..... Paar 2.45 **1.45**

Waschseide Ersatz für Tussaseide elegant und dauerhaft .. Paar 3.45 **2.95**

Unsere Spezialmarken in Damen-Strümpfen

Donna
Seidenflor
feines Gewebe schwarz und farbig mit Doppelsohle Paar **1.75**

Lotte
Seidenflor
besonders schwere Qualität mit Doppelsohle, schwarz und farbig ..... Paar **2.75**

Elvira
Kunstseide
feine Qualität mit Florrand und Doppelsohle schwarz und farbig ..... Paar **2.90**

Nr. 275
Bemberg-Adlerseide
schwarz und moderne Farben elegante Ausführung Paar **4.75**

Herren-Socken

Baumwolle feinfädig, einfarbig und gemustert gut verstärkt ..... Paar 75 Pf. **50 Pf.**

Echt Mako einfarbig und moderne Jacquard-Muster ..... Paar 1.65 **95 Pf.**

Seidenflor feines Gewebe in modernen Mustern ..... Paar 2.45 **1.95**

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Schaufenster

Hoffenhaus

Im Geflügel-Stall verhüte man Unsauberkeit mit Rodol

Man gebrauche:
Für die Hühner:
Rodol-Pulver
Für den Hühnerstall:
Rodol-Flüssig
Sicherer Erfolg!!
Erhältlich in den Drogerien und Apotheken.
Hersteller: Otto Rodeck, (360) Chem. Fabrik
Bad Oldesloe i. Holstein

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **ff. Pilsener** der Aktien-Brauerei (362
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Hamburger Jugendliederbücher
sind das Stück **50 ₰**
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kunst-Honig 5 Pfund 50 Pf.

Republikanisches
Liederbuch
Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den :: Farben ::
Schwarz-Rot-Gold
:: stattfinden. ::
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Achtung Raucher!
Ueberzeugen Sie sich von meinen guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.
Echte Hutzen Finnsneden ½ ℔ 0.75
In de Houthaven ½ ℔ 1.—
Holländ. Shag ½ ℔ 1.—
Aromat. Feinschn. ½ ℔ 1.25
Holl. Schiffer-Tab. ½ ℔ 1.25
Holländ. Shag rot ½ ℔ 1.50
Pfeifen in groß. Auswahl
Albert Techan (361
51 Engelsgrube 51

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hetti
Aelt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. (365

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
ob. Hüxstr. 18

Ohne Beschwerden
könnt Ihr, wie ich, die Jungfrau besteigen, Euch in gewaltigen Höhen der herrlichen Natur erfreuen. Nehmt jeden Morgen nüchtern eine Messerspitze voll
STUVKAMP-SALZ
für 3 Pfennige, schafft Euch damit das
Stuvkamp-Gefühl
das herrliche Gefühl von Schaffensfreude, Energie und Tatkraft. Sorgt auf diese Weise dafür, daß Eure lebenswichtigen Organe richtig funktionieren.
Stuvkamp-Salz
das rein deutsche Erzeugnis, erhält Euch schlank und jugendlich. Nur echt in geschlossener Originalpackung mit Rotsiegel. In allen Apotheken und Drogerien zu M. 3,— und M. 2,— zu haben.
(370
Generalvertretung:
Deutsche Handelsgesellschaft m. b. H., Hamburg, Mönckebergstr. 8, Barkhof 3, Tel. Elbe 71

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 13. August 1926 — Nummer 187

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld. Alle Kolleginnen und Kollegen, welche beabsichtigen an dem Fest der Arbeit in Lübeck teilzunehmen, treffen sich um ¼ vor 1 Uhr im Gasthof Transvaal. Der Vorstand.

Rensefeld und Gr.-Parin. Ortschaftsversammlung. Am Sonabend, dem 14., abends 8 Uhr, wird in Rensefeld und Gr.-Parin eine Ortschaftsversammlung veranstaltet, in welcher die Anlagen einer Gasversorgung im Orte besprochen werden sollen. Im Interesse der Bevölkerung und einer schnellen Abwickelung der Vorarbeiten wird gebeten, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Es kommt nur eine Verhandlung mit Lübeck in Frage.

Mecklenburg

Grevesmühlen. Eine verkrachte Wirtschafts- und Siedlungs-Genossenschaft. Im Jahre 1920 wurde in Grevesmühlen eine Wirtschafts- und Siedlungs-Genossenschaft Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener gegründet, welche von dem durch Anteile und Spareinlagen gesammelten Gelde den Bau von Häusern ausführen und Güter zu Siedlungszwecken anzukaufen beabsichtigte. Die Genossenschaft sollte sich nicht allein auf Grevesmühlen oder auf Mecklenburg, sondern über das ganze Deutsche Reich erstrecken. Die Seele des Unternehmens war der bereits vorbestrafte Kaufmann Karl Schmuck in Grevesmühlen, der bis dahin Maklergeschäfte betrieb. Begonnen wurde mit dem Bau einer Zementziegelfabrik. Ein besonderes Augenmerk legte man aber auf den Erwerb von zur Parzellierung geeigneter Güter, von denen man das Gut Retzow ins Auge faßte. Schmuck, als Vorsitzender der Genossenschaft, die sich den Namen „Volkswohl" beilegte, wurde beauftragt, zur Gewinnung neuer Genossen eine rege Agitation, besonders unter der Landbevölkerung zu unternehmen. Die Hoffnung zu einer eigenen Scholle zu kommen, veranlaßte eine große Anzahl kleiner Leute auf dem Lande, Tagelöhner, Arbeiter und Häusler, der Genossenschaft beizutreten, um so leichter, als ihnen 50 bis 75 Morgen Land, der Aufbau der erforderlichen Gebäude und die Beschaffung des notwendigen Viehes und Inventars, je nach der Größe des Besitzes, in sichere Aussicht gestellt wurde. Im Jahre 1922 wurde mit dem Bau eines villenähnlichen Grundstücks in Grevesmühlen begonnen. Die Genossenschaftler hielten das Grundstück für Eigentum der Genossenschaft, erfuhren aber bald, daß diese, luxuriös eingerichtet, dem Vorsitzenden Schmuck gehörte, der die Zementbausteine von der Genossenschaft zu einem ganz außergewöhnlich billigen Preise erworben und das übrige Material, sowie die Arbeitslöhne aus der Genossenschaftskasse gezahlt hatte. Das ganze Unternehmen zeigte sich bald als nicht lebensfähig, es trat Geldknappheit ein und die Genossenschaftler wurden unter Androhung der gerichtlichen Beitreibung zur Zahlung der inzwischen vom Vorstand beschlossenen erhöhten Guthaben der Anteilscheine, aufgefordert. Es wurde ihnen aber niemals klarer Wein eingeschenkt, sie wurden immer wieder vertröstet auf die demnächst vorzunehmende Parzellierung der Güter, womit mit dem Gute Retzow der Anfang gemacht würde und ihnen empfohlen, Vieh und Getreide der Genossenschaft zuzuführen, um es im Interesse der Genossen vorteilhaft zu verwerten und den Ankauf weiterer Güter zu ermöglichen. Gegen den Vorsitzenden Karl Schmuck wurde wegen Betruges in zwei Fällen und Uebertretung des Genossenschaftsgesetzes Anklage erhoben und das Schöffengericht zu Grevesmühlen verurteilte den Angeklagten nur wegen des letzteren Vergehens zu drei Monaten Gefängnis, wegen Betruges wurde er freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt und der Angeklagte Berufung ein. Von der Strafkammer in Schwerin wurde nach eingehender Verhandlung Sch. wegen Vegehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu **4 Monaten Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe** verurteilt, von der Anklage des Betruges erfolgte wiederum Freisprechung.

Oldenburg

Oldenburg. Viehseuchen. Die Viehseuchen nehmen in Norddeutschland, besonders in dem viehreichen Ostfriesland und Oldenburg, katastrophal zu. Eine große Anzahl der Viehmärkte, die für den Viehhandel von großer Bedeutung sind, mußte deshalb gesperrt werden. An anderer Stelle treten ebenfalls Seuchenerkrankungen infolge typhusverdächtiger Gräben auf. Man berät über großzügige Maßnahmen, um der weiteren Ausdehnung der Seuche zu steuern.

Schleswig-Holstein

Neustadt. Feuer. Auf dem Gutshof Petersdorf bei Lensahn brannten das Kuhhaus und eine große Scheune vollkommen nieder. Man vermutet Selbstentzündung. 300 bis 400 Fuder Heu wurden vernichtet.

Zur Geschichte der Buchdruckerorganisation

Von 1888 bis 1916

Der erste Band der Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, der im Jahre 1916 erschien, geht bis zum Jahre 1888. Der jetzt erscheinende zweite Band reicht von da bis 1916. Auch der dritte Band wird bereits bearbeitet und soll die Zeit bis zum Jahre 1926, also bis zum sechzigjährigen Bestehen des Verbandes, umfassen.

Der Verband wurde als Zentralorganisation im Jahre 1866 in Leipzig gegründet. Zentrale Tagungen fanden schon in den Jahren 1848 und 1849 statt, erreichten aber durch Machtspruch der preußischen Regierung nicht das Ziel. Der Verband der Deutschen Buchdrucker ist in Deutschland die älteste gewerkschaftliche Organisation. Einzelne örtliche Organisationen hatten sich schon vor 1866 bezirksweise zusammengeschlossen. Der Verein Hamburg-Altona führt seine Entstehung auf das Jahr 1767 zurück, wobei es sich natürlich nur um eine Gründung rein zünftlerischen Charakters handeln kann.

Der eigentliche zweite Band der Geschichte wird im Frühjahr 1927 in einem 346 Seiten starken Buch erscheinen. Die Vorausgabe liegt bereits vor und stellt den statistischen Teil der Hauptausgabe dar. Dieser gibt ein anschauliches Bild von dem inneren Gefüge der Organisation. Der höchste Mitgliederbestand in der Berichtszeit von 1888 bis 1916 war der von 1914 und betrug im zweiten Quartal 70 452, davon in Berlin 12 367. Die Mitgliederbewegung — also Zugang und Abgang — betrug von 1893 bis 1916 rund 382 000. Am Schluß des Jahres 1916 waren 46 514, also 61,5 Proz. zum Kriegsdienst einberufen.

Die Einnahmen und Ausgaben in der ganzen Zeit balancieren mit 59 Millionen. Das Vermögen betrug Ende 1916 auf den Kopfanteil des einzelnen Mitgliedes 414,80 Mk. Jeder einzelne Druckort wird nach Gründungsdatum, Mitglieder-, Vermögensbestand, Kopfanteil und Ortsbeitrag aufgeführt, auch die Orte, in denen keine Verbandsmitglieder vorhanden waren. Es wird mit Recht angeführt, daß der Vereinshistoriker auch den Mitgliedschaften einen Denkstein zu setzen hat; denn „die Mitgliedschaften sind das hundertädrige Gehirn der Organisation. Aus ihnen schießen die die Allgemeinheit befruchtenden Gedanken.

Der „Korrespondent", das Verbandsorgan, erscheint seit dem Jahre 1863, und seit 1875 dreimal wöchentlich (jetzt zweimal). An Abonnenten hatte er im Jahre 1889 3750. Es folgen genaue Angaben über Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern, sie war, vom Jahre 1914, wo der Krieg lähmend wirkte, abgesehen, in den Jahren 1901 bis 1903 am höchsten.

Die Tariffrage spielte in der Geschichte der Arbeiterorganisationen eine wichtige Rolle. Sie brachte schwere Kämpfe und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Arbeiterbewegung. Die Buchdrucker gingen hier voran. Schon im Jahre 1886 hatten sie ihren ersten Tarif. Sie wurden viel angefeindet, bis auch die anderen Berufsorganisationen ihrem Beispiel folgten. Das vorliegende Buch bringt das Tarifwerk von 1896 zum Ausdruck, der in den folgenden Jahren mehrfach geändert, in seinen Grundzügen aber bestehen blieb.

Es folgen Tabellen über Lohnverhältnisse, Lebensmittelpreise, Arbeitszeit und Ferien, wobei bemerkenswert ist, daß schon im Jahre 1885 eine Firma ihren 44 Gehilfen Ferien gab. Wer etwas über andere Buchdruckervereine, z. B. Gesangvereine usw., wissen will — alles ist berücksichtigt.

Das Buch gibt einen Ueberblick über die Entwicklung und das soziale Wirken einer Organisation. Es kann jedem Nichtgewerkschaftler zum eingehenden Studium empfohlen werden. Er wird einen Ueberblick in das Gewerkschaftswesen und die zu leistende Arbeit bekommen. Ein jeder Buchdrucker sollte das Buch besitzen als unentbehrliches Nachschlagewerk für seine engeren Berufsinteressen. Jedem Partei- und Gewerkschaftsfunktionär bietet es wichtiges Material. Kein Volkswirtschaftler kann an dem Buch vorübergehen.

Eine Millionenstadt unter sozialistischer Leitung

Genosse Robert Danneberg, der Präsident des Wiener Landtages, hat in seiner Schrift „Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien" (Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.), Preis 1,40 Mk., eine Darstellung der Leistungen des sozialdemokratischen Wiener Rathauses gegeben. Diese außerordentlich lesenswerte Arbeit ist bereits in zweiter Auflage erschienen. Verfassung und alle Verwaltungszweige der Stadt Wien sind lebendig dargestellt. Die vorbildliche Finanzpolitik der sozialdemokratischen Rathausmehrheit verdient schon deshalb besondere Beachtung, weil es nur durch sie möglich wurde, das großzügige Wohnungsprogramm durchzuführen, das sich die Aufgabe gestellt hat, innerhalb fünf Jahren 25000 neue Wohnungen zu bauen. Und heute ist man schon so weit, daß das Bauprogramm durchgeführt sein wird, ehe die fünf Jahre verstrichen sind! Die städtischen Neubauten haben gesund und praktisch eingerichtete Wohnungen, sind mit schmucken Anlagen versehen und können ohne Uebertreibung als Sehenswürdigkeiten bezeichnet werden.

In allen Anlagen sind große gärtnerisch ausgestattete Höfe vorgesehen, die den Kindern des Hauses als Spielplatz dienen. Um eine geregelte Leitung und Beaufsichtigung der Kinder zu erwirken, werden in den größeren Wohnhausanlagen eigene städtische Kindergärten und Kinderhorte errichtet. Im Jahre 1926 kommen 37 neue Kindergärten und 13 Horte zur Ausführung. Bei Anlagen mit mehr als 300 Wohnungen werden **maschinelle Dampfwäschereien mit Kochkessel, Waschmaschinen, Schleudermaschinen, Dampftrocknungsanlage, Einspritzvorrichtung und Wäschemangel,** die wie alle Maschinen **elektrisch angetrieben sind,** eingerichtet. Der Hausfrau ist es dadurch ermöglicht, die Wäsche einer 4—5köpfigen Familie in einem Halbtag bügelreif in die Wohnung zu bringen. Es wurden auch mit verschiedenen Wohnungstypen Versuche gemacht. So wurde zum Beispiel ein Wohnhaus mit ganz kleinen Küchen gebaut, in denen alle für einen modernen Haushalt benötigten Gegenstände, von der eingebauten Kohlenkiste bis zum Warmwassergasautomaten, vorhanden sind. Ferner wurde ein Versuch mit einem Wohnhaus mit eingebauten Möbeln (Kasten und Betten) gemacht. Ein großes Einküchenhaus ist in Ausführung.

Es wäre noch viel zu sagen über die Sorgfalt, mit der die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung auf allen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten arbeitet. Vor allem ließ sie an die Stelle der früheren Lernschule die Arbeitsschule treten. Das ganze Erziehungswesen wurde durch eine großzügige Schulreform in neue Bahnen geleitet. Es ist aber hier unmöglich, alle Arbeitszweige der sozialdemokratischen Wiener Stadtverwaltung darzustellen. Die Danneberg'sche, mit 10 wohlgelungenen Photo-Reproduktionen ausgestattete Schrift gibt eine Fülle von Material und legt Zeugnis ab von der aufbauenden Kraft des Sozialismus.

56 Millionen Lichtjahre

Welten in der Unendlichkeit

ml. Es war lange eine Streitfrage der Astronomen, ob das Weltall mit der Milchstraße sein Ende erreicht, das heißt, ob alle am Himmel sichtbaren Objekte — Sterne, Sternhaufen, Spiralnebel und Nebelflecke — zum System der Milchstraße gehören, oder ob es in den Tiefen des Weltraums noch mehrere solcher Milchstraßen-Systeme gibt. In den letzten Jahren ist man aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß die zweite Auffassung zu recht besteht. Unser Milchstraßen-System bildet nach dieser Auffassung nur eine kleine Insel in einer Unendlichkeit gleichartiger Weltsysteme. So hat der Gedanke des Astronomen Lambert recht behalten, der schon 1760 das Bild eines unendlichen Universums mit einer Vielzahl von „Milchstraßen" entwarf, die sich zu einem System höherer Ordnung vereinigen, das mit anderen gleichen Systemen wieder ein System dritter Ordnung bildet und so fort.

Eine Hochzeit

Von Heinrich Hansjakob.

Die Schwarzwälder Bauerngeschichte „Der Vogt auf Mühlstein" gilt als eine der Perlen des Dichtens des weiland Freiburger Pfarrherrn Heinrich Hansjakob. Das nachstehende Kapitel schildert den Hochzeitsschmaus der von ihrem Liebsten Hans gerissenen Braut Magdalene und des ihr aufgezwungenen Witwer-Bräutigams Ulrich. In dem Buche selbst (Herder, Freiburg i. Br., gebunden 4,60 Goldmark) schließt sich daran die Tragödie der Brautnacht und der Flitterwochen Magdalenens.

Das Hochzeitsmahl im „Hirschen" begann. An der „Uerde", wie die offizielle Festtafel im Kinzigtal heißt, saßen mehr denn achtzig Buren und Bürinnen. Es war ein prächtig Bild, diese stattliche Schar Bauernvolks in seiner alten, bunten Tracht.

Nach dem ersten Gang ertönten die Klarinetten und Hörner der Musikanten und riefen zum ersten Tanz, den der Brautführer mit der Braut, heute der Vater mit der Tochter, tun sollte. Alles erhob sich und ging dem „Tanzboden" zu. Die Braut eröffnete mit dem harten Vater den Reigen, so wenig es ihr ums Tanzen war.

Da ertönte auf einmal in das Geräusch der Messer und Gabeln aus der Stube neben dem Tanzboden fröhlicher Gesang. „Was ist das?" fragten sich die Gäste am Hochzeitstisch. Einer der Bauern, die dem Nebenzimmer zunächst saßen, erhob sich, trat unter die Tür des Nebengemachs und kam mit der Kunde zurück: „Es sind Sänger und Sängerinnen von Nordrach mit des Oeler-Joken Hans." Ja, es war der Hans mit dem alten Sängerbunde über den Berg herübergekommen zur Hochzeit. Er hatte schon so oft mit der Magdalene andern zur Hochzeit gesungen und wollte nun auch ihr singen, auch zum Zeichen, daß er ihr nicht zürne. So hatte er es in seiner Mühle längst geplant.

Kaum waren die ersten Töne in den Hochzeitssaal gedrungen, als die Hochzeiterin hell aufhorchte; sie wurde blaß, sie wurde rot. Plötzlich schellt sie auf von ihrem Sitze zwischen Vater und Ehemann und eilt der Stube zu, aus der die Stimmen hereindrangen.

Dort angekommen, sieht sie ihren Hans und die alten Kameraden und Kameradinnen aus der glücklichen Zeit des Sanges und der Liebe. Sie setzt sich in ihrem ganzen Brautschmuck neben den Hans und singt mit — und zwar so schön wie noch nie.

Ihre Stimme voll weichen Schmelzes und tiefer Elegie dringt so ergreifend in den Saal zurück, den sie eben verlassen, daß das allgemeine Staunen bei ihrem Weggang vergessen wird und alles der Stube zudrängt, in der gesungen wurde.

Selbst der Ulrich und der harte Vogt folgten und schauten, was vorging. Die Braut saß neben dem Hans, hatte dessen Hand in der ihrigen und sang. Innere Aufregung malte sich auf ihren Zügen.

Hans, der mit seinem gutgemeinten Kommen das ganze Unglück angerichtet und die alte Flamme in dem Herzen des Mädchens in wilder Glut hatte auflodern machen, wurde von dieser ebenfalls ergriffen.

Nach einigen gemeinsamen Liedern erhob er sich und sang:

Dort drüben in jenem Tale,
Da treibt das Wasser ein Rad,
Da treibet nichts als Liebe
Vom Abend bis wieder an Tag.

Das Mühlenrad ist zerbrochen,
Die Liebe hat ein End',
Und wenn zwei Nordracher scheiden,
Reichen sie einander die Händ'.

Ach Scheiden, ach, ach!
Wer hat doch das Scheiden erdacht?
Das hat mein jung-fröhlich Herze
Voll Freude so traurig gemacht.

Dies Liedlein, ach, ach!
Hat wohl ein Müller erdacht,
Den man von des Vogts Töchterlein
Vom Lieben zum Scheiden gebracht.

Er hatte während des Singens die Hand der Magdalene wieder ergriffen, die, glänzende Perlen in den Augen, sich erhob und vor Vater, Mutter und Mann und allen Lindachern und Schottenhöern und allen Nordrachern und andern „Völkern" ihr eignes Lied, das außer ihr noch niemand gehört — zu singen anhob. Und da sie die letzten Worte gesungen:

Man läutet mir mit silbernen Glocken:
Ich aber lieb' keinen als des Oeler-Joken —

da glaubte man nicht bei einer Hochzeit, sondern auf einem Kirchhof zu sein, so weinten die Menschen. Selbst den harten Vater durchzitterte zum erstenmal im Leben eine Ahnung von der Macht der Liebe, und beim Ulrich war aller Unmut über das Weggehen der Braut gewichen. Wehmütig und verlegen stand er da, als ob es ihn reute, die zwei getrennt zu haben. —

Der Winterabend dunkelte bereits zu den Fenstern herein, wo die Liebe so mächtig strahlte und wo Menschen weinten, während sie sonst lachten.

Und manch einer von denen, die dabei waren, hat die Szene nie vergessen all sein Lebtag, und tatsächlich haben sie noch nach vielen Jahren im Tale und auf den Bergen erzählt von dem Weinen bei des Hermesburen Hochzeit, und wie ergreifend die Magdalene gesungen habe.

Aber sie erzählen auch vom braven Hans, wie er, ehe der Vogt einschritt, zur Magdalene sprach: „Magdalene, du bist jetzt vor Gott und der Welt die Frau des Hermesburen. Gehe jetzt mit deinem Mann. Ich wünsch' dir Glück und Segen. Ich sorge dafür, daß dein Vater und der Hermesbur nichts mehr über mich zu klagen haben und es dir leichter wird, auf dem Hermeshof zu leben. Behüt' dich Gott!"

Er gab der Weinenden die Hand und schied mit seinen Brüdern und Kameraden. Viele Augen schauten in Tränen dem braven Burschen nach.

Die Hochzeit war gestört, niemand wollte essen, trinken und tanzen. Und da es Abend geworden, schickten die meisten sich an zur Heimkehr. In starrem Schmerz stand die Hochzeiterin allein noch in der Singstube, und erst auf das Mahnen der Mutter und der „Göttle" ließ sie sich bewegen, wieder in den Hochzeitssaal zurückzukommen. Ihre Aufregung war einer unheimlichen Ruhe gewichen, die selbst der Vogt nicht zu stören wagte. Der Ulrich bat sie nach einiger Zeit, mit ihm heimzufahren. Sie reichte trocken und kalt den wenigen noch Anwesenden die Hand und fuhr mit ihrem Manne zum untern Tor hinaus.

Der Bäumlisberger und der Grafenberger ritten langsam mit einigen andern Buren hinterdrein und besprachen den Vorfall. „Das gibt keine gute Ehe", meinte zum Schluß der Bäumlisberger, „das Maidle hat den Kopf noch zu voll von dem Hans" . . . . . —

Wie schwer ist die Erde? Das ist gar nicht so einfach zu sagen. Faßt man das Gewicht eines Körpers nur als Größe der Anziehung zur Erde hin auf, so gerät man in Verlegenheit wenn das Gewicht der Erde selbst zu bestimmen ist. Denkt man sich aber die Erde in lauter einzelne Kubikmeter geteilt, ein jeder der Reihe nach an den gleichen Ort (z. B. nach Potsdam) gebracht und dort abgewogen, so ist die Summe dieser Gewichte in einem gewissen Sinn das Gewicht der Erde. Man findet so etwa 60 Trillionen Tonnen. Das ist eine so große Zahl, daß sie geradezu sinnlos ist. Aber wenn wir erkennen, daß die Masse der Erde 80fach größer als die des Mondes, 330 000fach kleiner als die der Sonne ist, so haben wir vorstellbare Vergleichsgrößen. Würde man übrigens die Erde in ihrem Lauf um die Sonne aufhalten, so bliebe ihre Anziehung zur Sonne hin als „astronomisches Gewicht" übrig. Diese Kraft beträgt nur 140 Billionen Tonnen. Würde die Erde anfangen, zur Sonne hin zu fallen, so wäre die Beschleunigung dieser Fallbewegung am Beginn etwa der millionste Teil der uns bekannten Freifallbeschleunigung von rund 10 Meter pro Sekundenquadrat.

Die Aufgabe war nun, diese fremden Welten zu entdecken. Den älteren Astronomen mit ihren primitiven Instrumenten war das nicht möglich; denn nur durch die stärksten, vollkommensten Instrumente und subtilsten Rechnungs- und Beobachtungsmethoden läßt sich entscheiden, ob ein Nebelfleck in Milchstraßen-Entfernung steht oder weit außerhalb dieses Systems seine unendlichen Kreise zieht. Unmittelbare Beobachtung mit Fernrohr und Spektralapparat, Photographie und Analogie-Schlüsse mußten zusammenarbeiten, um hier einigermaßen feste Ergebnisse zu gewinnen

Schon lange waren dem Astronomen die Spiralnebel verdächtige Objekte, von denen man annahm, daß sie unserer Welt gleichende Systeme seien. Man kann sagen, daß diese Annahme jetzt so gut wie bewiesen ist. In der Tat handelt es sich bei den Spiralnebeln, von denen man jetzt mindestens eine Million kennt, um Weltsysteme weit außerhalb unseres Milchstraßensystems. Eine ganz ausführliche und zuverlässige Untersuchung über dieses Problem ist kürzlich von dem schwedischen Astronomen Knut Lundmark veröffentlicht worden, der auf verschiedenen Wegen übereinstimmende Werte für die Entfernung einiger der größten und lichtstärksten Nebel gefunden hat. Sie übertreffen weit die Ausmaße unseres eigenen Weltsystems. Die Entfernung des schon dem bloßen Auge als verwaschener Fleck sichtbaren Spiralnebels in der Andromeda z. B. schätzt Lundmark auf ein bis anderthalb Millionen Lichtjahre (zu je etwa achtzehn Billionen Kilometer). Ein Nebel im Triangel hat ungefähr den gleichen Abstand, ein drittes, kugelförmiges teleskopisches Objekt ist acht Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Den Rekord hält aber ein bekannter Nebel in der Jungfrau, der wegen des eigentümlichen dunklen Randes, der ihn umgibt, und der uns einen Teil des spiralförmigen Kernes verbirgt, oft abgebildet wird. Nach Lundmark beträgt die Entfernung dieses Nebels von uns nicht weniger als 56 Millionen Lichtjahre, der Durchmesser des Nebels 100 000 Lichtjahre, und seine Gesamtmasse ist dreißig Milliarden mal so groß wie die Sonnenmasse. Zu solchen unfaßbaren Entfernungen war die astronomische Forschung bisher nicht einmal annähernd gekommen; eine Distanz von etwa 700 000 Lichtjahren galt noch vor kurzem als die äußerste Grenze, bis zu der die Forschung den unendlichen Weltenraum visuell und rechnerisch zu durchdringen vermochte.

Die Größenverhältnisse dieser fremden Welt stimmen aber nach der Schätzung Lundmarks mit der unseres eigenen Systems, eben dem unserer Milchstraße, überein. Und auch die Entfernung entspricht den Forderungen, die der Mathematiker Charlier im Anschluß an die Hypothese von Lambert aufgestellt hat. Das von Lambert geforderte System höherer Ordnung hat man indessen bisher nicht gefunden. Es muß so weit entfernt sein, daß die Messung des Abstandes von unserem System unsere Beobachtungsmöglichkeiten übersteigt.

Ominöses Einwickelpapier

Eines Tages schickt mir ein Verlag etliche Bücher zur Besprechung. Diese Bücher befinden sich in einer papiernen Hülle, die mir so merkwürdig vorkommt, daß ich sie sorgfältig auseinanderfalte und glätte. Und nun habe ich plötzlich zwei vollständige Druckbogen eines offenbar ausrangierten Buches in der Hand und lese mit wachsendem Erstaunen allerlei Kundgebungen aus der verflossenen Kriegszeit.

Den Beginn macht Ernst Lissauers „Haßgesang gegen England", jenes peinliche Konjunkturprodukt, das heute nicht nur durch die unfreiwillige Lächerlichkeit der Zeile „Knapp hinknallend wie ein Ruderschlag" humoristisch wirkt. Dann kommt ein bayrisches Bübchen, das dem ins Feld ziehenden Vater nachruft: Gel, Vata, bring mir fei an Franzosen mit!" Ein niederdeutscher Junge will seinen Vater begleiten mit der Begründung: „Ick will die Patronen hinlangen, denn kanns du flinker scheiten!" Die kleinen Mädchen in Stade singen am Abend:

Laterne, Laterne,
Sonne, Mond und Sterne!
Wir Deutschen fürchten Gott allein
Und hau'n die Russen kurz und klein!"

Theobald Ziegler entwickelt eine Kriegspädagogik, deren siebentes Gebot den folgenden neckischen Wortlaut hat:

„Du sollst im Geschichtsunterricht viel von Schlachten reden und dich freuen, daß du es wieder tun darfst unbeschrien; deine Jungen interessieren sich dafür und können sie in den Pausen gleich umsetzen in die Praxis: das tut ihnen gut. Und du sollst sie sachte hinweisen auf das Schreiten der Gottheit in der Geschichte, das sich heute so wunderbar und wundervoll unter uns offenbart."

Ein gewisser Max Friedländer faselt von Alldeutschland und von deutscher Dresche. Peter Scher bringt die Mentalität des Jahres 1914 auf die volkstümliche Formel:

Kein andres ist uns nicht so lieb,
Als wild darein zu schlagen."

Es ist ein allgemeines wildes Dareinschlagen, von dem diese Makulaturbogen widerhallen. Der Größenwahn ergreift Gelehrte, Dichter und Kinder. Ein total verblendeter Patriotismus treibt geschmacklose Blüten. Das deutsche Volk steht geistig auf der Stufe des Zweizeilers:

„Der Hindenburg, der Hindenburg,
der haute sie von hinten durch!"

Am Schluß winkt ein magerer Lichtblick, und den verdankt man dem „Hamburger Echo", das als Quelle für eine nachdenkliche und rührende Schulgeschichte zitiert wird. Es ist eine Unterhaltung zwischen Lehrer und Schülern, und es liegt etwas wie ein Alp oder wie ein langsam heraufziehendes Gewitter über den schlichten Worten, die hier gewechselt werden.

Aber der Gesamteindruck ist niederschmetternd, und ich gebe allen Verlegern den dringenden Rat, ihre gegenstandslos gewordenen Kriegsbücher nicht als Packpapier zu verwenden, sondern mit Stumpf und Stiel zu vernichten. Hans Harbeck.

Allerlei Wissenswertes

Bahnhof mit drei Stockwerken. Sollen die verschiedenen Bahnhöfe der Millionenstädte in einer Zentralstation vereinigt werden und zugleich im Innern der Stadt liegen, so ist dies nur dadurch möglich, daß die Linien unterirdisch eingeführt werden und in mehreren Etagen übereinander liegen. Diese ideale Lösung ist außerordentlich kostspielig und nur an wenigen Orten, z. B. Neuyork, durchgeführt. Innerhalb des Stadt- und Bahnhofgebietes werden sämtliche Züge elektrisch befördert. Chikago, nach Neuyork die größte Stadt der Vereinigten Staaten, geht nun daran sein gesamtes Verkehrsnetz zu elektrifizieren. Dabei wird ein Zentralbahnhof gebaut, bei welchem die Züge in drei Etagen übereinander einlaufen. Neben dem Fernverkehr werden 80 Vorortlinien bedient. Die Schienenlänge des Verkehrsbereiches beträgt 667 Kilometer. Derartige Anlagen verschlingen mehrere hudert Millionen Mark. Es wird noch lange dauern bis z. B. in Berlin die Bahnhofsfrage so ideal gelöst wird.

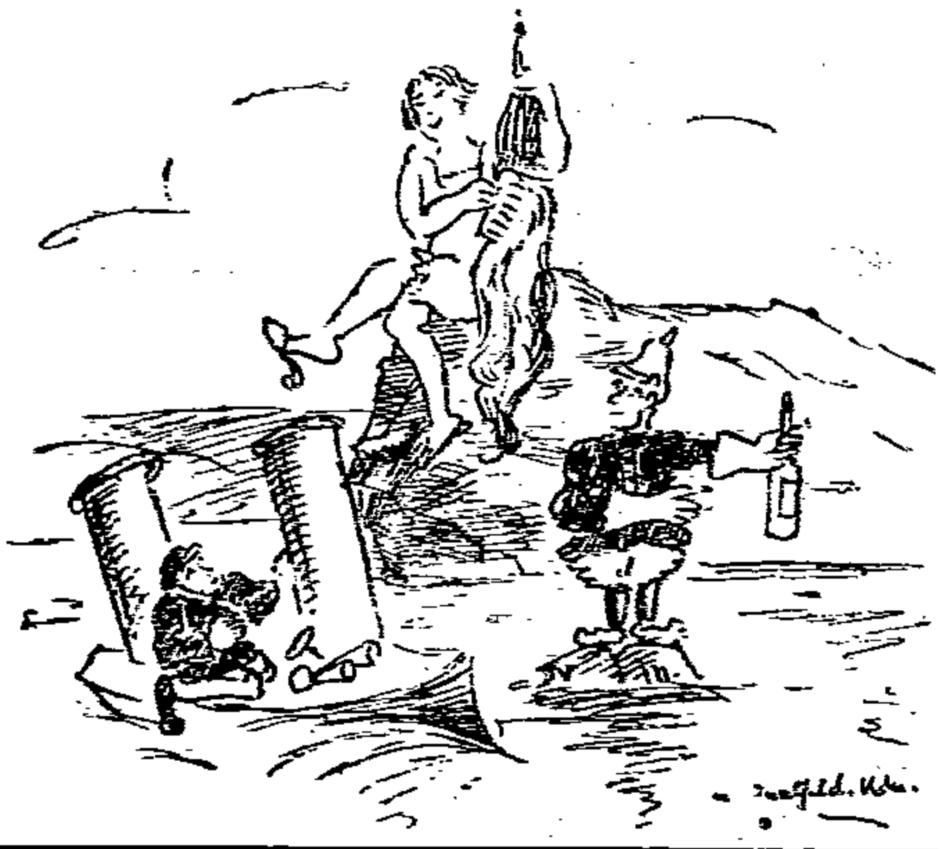
Muß ein Porträt ähnlich sein? Diese interessante Frage wurde dieser Tage vom Berliner Landgericht III entschieden. Ein bekannter Berliner Künstler hatte auf Bestellung eine Dame porträtiert. Das Porträt war ein Geschenk für ihren Gatten. Ueber die Höhe des Preises kam es zu Differenzen. Der Ehemann erklärte, die Radierung sei nicht naturgetreu. Seine Frau sei jugendlich und anmutig. Das komme aber im Porträt nicht heraus Das Gericht entschied, daß der vom Künstler verlangte Preis gezahlt werden müsse. In der Begründung des Urteils heißt es, daß derjenige, der einem Künstler einen Porträtauftrag gäbe, nur beanspruchen könne, daß der Künstler bei der Ausführung des Auftrags sein Bestes leiste. Bei der Frage der Porträtähnlichkeit und des Charakters des Darzustellenden entscheide in erster Linie der Standpunkt des Künstlers.

Die Lorelei von heute

**Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß die dort droben sitzt.
Das Mädel aus jetzigen Zeiten
Scheint zu besitzen viel Witz.
Sie lächelt und kämmet den „Wilhelm",
Und unten „fleitnert" ein Schelm.
Der ringt dort die Schiffermanns Hände
Und fleht um gewährendes End.**

**Doch weh, dort stehet ein Sipo
Auf Felsentürmchen im Rhein,
Der ruft ihm ein herrisches Ho — Ho
Und winket mit dem Wein.
Der Sipo-Löffel, er raubte
Den Wicht vom Bubi-Haupt.
Er greift wieder nach dem Steuer
Und ist gerettet für heut.**

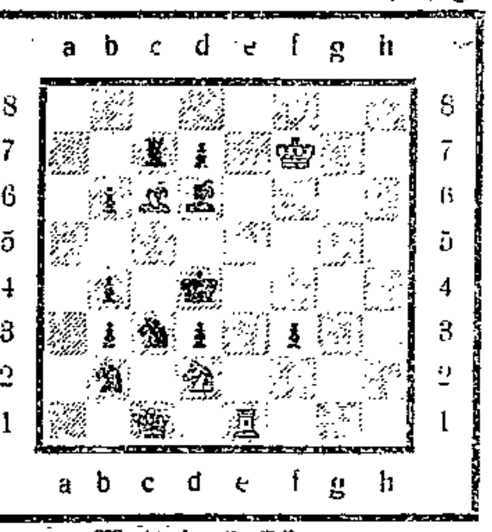
**Die Maid und der Sipo am Rheine,
Sie schelten einander am Tag.
Doch, horch, in dem Mondenscheine
Erklingt ein anderer Schlag.
Da kosen die beiden dort oben
Auf windigem Felsengrad . . .
So wurde die Sage geschoben
In freier Dichter Tat!** Kurt Walter.



Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103.

Aufgabe Nr. 54 S. Lemmann, Moskau
1. Internationales Turnier der Arb.-Schach-Internationale



Matt in 3 Zügen.

Partie Nr. 38. Evansgambit. Korrespondenzpartie
Weiß: H. Müller, Freital Schwarz: R. Gangl, Marienbad

1. e2—e4 c7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5×b4
5. c2—c3 Lb4—a5
6. 0—0 d7—d6
7. d2—d4 e5×d4
8. c3×d4 La5—b6
9. Sb1—c3 Eine von dem Schachherrn P. Morphy mit Vorliebe angewandte Fortsetzung.
9. — — — Sc6—a5
10. e4—e5 d6×e5? Ein Fehler, S×c4 sollte geschehen. Jetzt folgt ein interessantes u. energisches Mattreiben.
11. Lc4×f7+!! Beginn einer glänzenden Schlußkombination.
11. — — — Ke8×f7
12. Sf3×e5+ Kf7—f8 Auf Ke6 folgt Dg4 Kd6 (Ke7, Dg7+ usw.) Sb5+ Ke4, Df3+, Ke6, Df7#, auf Ke8, Dh5+ und auf Ke7, La3+.
13. Lc1—a3+ Kf8—e8 Auf c7—c5 konnte folgende Fortsetzung folgen: 14. d×c5, D×d1; 15. c×b6+, Ke8; 16. Ta×d1, Sf6; 17. Sb5 und Sch. verliert Hab und Gut, ebenfalls ein glänzendes Schlußspiel.
14. Dd1—h5+ g7—g6
15. Se5×g6 Sg8—f6
16. Tf1—e1+ Ke8—f7 Weiß kündet Matt in 4 Zügen an.
17. Sg6—e5++ Kf7—e6
18. Se5—f7+ Ke6—d7
19. Dh5—f5+ Kd7—e6 [sic]
20. Df5—h5#

(Anm. v. W. Schaffortzik).

Lösung der Aufgabe Nr. 51 (e1 ist ein w. T.)
1. Tg4—g7, Kf4; 2. Se7, Kf3; 3. Sg6, Kg3; 4. T3#

Schachnachrichten

Bei dem intern. Arbeiter-Sportfest in Wien holten von den 4 deutschen Genossen 3 Deutsche zusammen 4 Preise im Problemlösungsturnier. W. Roscher-Dresden einen 1. und einen 2. Preis. Bachmann-Gera einen 2. Preis. Koser-Ludwigshafen einen 2. Preis.

Wettkampf deutscher Ländermannschaft gegen München 5½ : 4½!

Briefkasten. H. B. Aufgabe Nr. 1 kann wegen dem Schagen im ersten Zuge nicht gebracht werden. Nr. 2 ist unlösbar durch Lc7. Nr. 3 wird gebracht.

Der Handschuh

Der Handschuh war nach den historischen Ueberlieferungen den westasiatischen Völkern schon lange vor Christi Geburt bekannt. Die Perser tragen bereits Fingerhandschuhe aus kostbarem Pelzwerk. Bei den Griechen waren es die Hirten, die derbe Handschuhe auf die Hände zogen, damit sie sich nicht an den Dornen ritzten. Auch die Römer kannten die Fingerlinge.

Allgemein wurden die Handschuhe erst im 8. und 9. Jahrhundert verbreitet. Wenigstens wissen wir von den alten Deutschen, daß sie um diese Zeit derbe Fausthandschuhe trugen. Auch bei den Skandinaviern waren sie um diese Zeit schon allgemein bekannt. In Italien wurde um die Mitte des 10. Jahrhunderts, wenigstens in den vornehmen Kreisen, die Benutzung von Handschuhen zur unerläßlichsten Anstandsforderung erhoben. Die zu praktischen Zwecken benutzten Handschuhe stellte man aus derbem Leder her. Zum guten Anzug gehörte natürlich ein Paar gute Handschuhe. Diese waren aus zartem, farbigen Leder oder von einfarbiger oder buntgemusterter Seide oder Sammet.

Zum deutschen Kaiserornat gehörten purpurfarbene Handschuhe, die mit Gold- und Perlenstickerei besetzt waren. Ein noch erhaltenes zweites Paar, das jedoch nicht bei der Krönung getragen wurde, ist von Leder und mit vergoldetem Silberdraht und kleinen Perlen bedeckt. Auch zum Ornat der Geistlichen gehörten Handschuhe, die nach einer besonderen kirchlichen Verordnung im 13. Jahrhundert genäht, sondern aus einem Stück gewirkt sein sollten. Man pflegte sie gemeinhin von purpurfarbener Seide zu fertigen und nicht selten den Handrücken mit eingestickten Namenszügen zu schmücken. Die Handschuhe der Geistlichkeit haben später noch mancherlei Wandlung durchgemacht, doch haben sie durch alle Zeiten hindurch nie ihren ursprünglichen Zweck verleugnet, als Schmuckstück zu gelten.

In Frankreich wechselte die Handschuhmode schon damals sehr schnell. Bald trug man lange, bald kurze. Namentlich die Damenwelt brachte immer wieder eine neue Mode auf. Ueblich war es eine Zeit lang, den Rücken mit goldnen Buchstaben zu bedecken. Erst eine erhebliche Zeit später, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, wandte man sich der größeren Einfachheit zu. Von den Fingern wurden die hohen Gelenkbündel entfernt. Man brachte sie jetzt oberhalb der Handwurzel mit einer beweglichen Klappe unter und pflegte sie fortan zu langen, nach oben hin sehr beträchtlich zulaufende Stulpen zu erweitern. Daraus gingen die Stulpenhandschuhe hervor, die ja durch die deutsche Ritterzeit zu großer Berühmtheit gelangt sind. Vielfach wurden damals Handschuhe getragen, deren Rücken mit emaillierten Goldplättchen bedeckt waren. Namentlich die Damenwelt und die Geistlichkeit legte auf das Tragen solcher Handschuhe großen Wert. Später fielen die Stulpen fort.

Unter der Herrschaft Karls V. gewannen die Handschuhe die Bedeutung eines Anstandskleidungsstückes und wurden jetzt mehr zu einem Luxusgegenstand als zum praktischen Bekleidungsstück. Man zog sie nicht auf die Hände, sondern hielt sie zumeist in der Hand, gleichgültig ob es Winter oder Sommer war. Hergestellt waren sie aus feiner Seide oder feinem Leder.

Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Handschuhe in allen Kulturstaaten ganz allgemein bekannt. Schon damals kannte man die verschiedenen Moden, die uns heute so geläufig sind. Zu den gewöhnlichen Lederhandschuhen kamen bald die Glacéhandschuhe in verschiedenen Längen und Größen. Freilich hat man sie auch schon frühzeitig als nützlichen Gebrauchsgegenstand zu werten verstanden und es kommt nicht von ungefähr, daß ihre Heimat bei den nordischen Völkern zu suchen ist. In dem Schutze gegen Kälte haben sie zunächst dem Menschen die wichtigsten Dienste geleistet. Auch heute noch wird darin ihre wichtigste Aufgabe erblickt. Wenn sie nebenbei auch zu einem Luxusgegenstand geworden sind, so läßt sich ihnen auch in dieser Form die praktische Bedeutung keineswegs absprechen.

E. W. Neumann.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen.

Alfons Paquet: Sturmflut. Schauspiel in vier Akten. Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-Gesellschaft, Berlin. Man kann es wohl verstehen, daß die Volksbühne nach diesem Stück griff — sie brachte es im vergangenen Jahr zur Aufführung in Berlin — ist es doch endlich mal eines, das von den wesentlichen Dingen dieser Zeit redet. Die russische Revolution steht im Mittelpunkt und der Kampf des russischen Proletariats gegen die Rachefeldzüge des Weltkapitals. Der Held ist Lenin, doch nicht der wirkliche, ein Matrose, der Lenins Züge trägt, doch andere auch, die dem historischen Lenin fremd waren. Sawinkow, der ewige Verschwörer, spukt darin umher; doch alles ist in ein mystisches Zwielicht getaucht. Die Absicht war, nicht Geschichte zu dramatisieren, sondern den tiefsten Gehalt des Geschehens in freier Nachschöpfung der Phantasie Wirklichkeit werden zu lassen. — Das ist gewiß das Recht des Dichters, der sich von den Tatsachen keine Vorschriften machen zu lassen braucht, der mit Hegel, als man ihm vorhielt, die Tatsachen widersprächen seiner Philosophie, antworten darf: „Um so schlimmer für die Tatsachen". Doch eines ist die Voraussetzung für solche Art der Dichtung, die Gestaltung muß dem Geschehen im tiefsten Sinne kongenial sein, muß denselben Geist atmen wie die Wirklichkeit. Das aber ist bei Paquet nicht im entferntesten der Fall. Es hat noch keine nüchternere, rationalistischere, jedem Gefühlsüberschwang feindlichere Revolution gegeben als die der Bolschewiki. Paquet aber schwelgt in Gefühlen, ist heimisch im mystischen Dunkel, erfindet romantische Frauengestalten und schlägt damit den Geist der russischen Revolution tot. Denn auch der Eros hatte, unähnlich anderen Umwälzungen, in ihr keinen Platz. So ist denn nicht mehr dabei herausgekommen als ein interessantes, vielleicht auch bühnenwirksames Schauspiel, doch ein wesentlicher Ausdruck der Zeit ist's nicht. S.

Arbeiterbildung (Juliheft der „Tat"). Diederichs-Jena. Preis 1,50 Mark. — Daß dieses vor vier Wochen erschienene Hefte erst heute hier besprochen wird, ist auf seine Reichhaltigkeit zurückzuführen. Wer in der Bewegung der Arbeiterbildung arbeitet, für den ist es nahezu unerschöpflich und unentbehrlich, um sich Rechenschaft darüber abzulegen, wo wir stehen. Mit schonungsloser Offenheit sprechen hier bewährte Führer unserer Bildungsbewegung, wie Walter Hartig, Heinrich Schulz, Engelbert Graf, Hendrik de Man und andere von dem Weg, den wir zurückgelegt haben, und der zum Teil ein Irrweg war und von den Methoden, die fruchtbringendere Ergebnisse versprechen. Dem Referenten ist keine andere Schrift bekannt, die in so gedrängter, dabei für den nicht ganz Unerfahrenen leicht faßlicher Form die wesentlichen Fragen unserer Bildungsarbeit behandelt. Nochmals: sie gehört in die Hand jedes verantwortlichen Mitarbeiters in unserer Kulturarbeit. Doch sie gehört auch in die Hand der Jugend, die sich geistig vorwärts arbeiten will. Für sie sind von besonderem Wert die Berichte der Leiter der wichtigsten deutschen Arbeiterbildungsstätten. Michel berichtet über die Frankfurter Akademie, Seelbach über die staatlichen Wirtschaftsschulen, Braunthal über Tinz, Fricke über die Berliner, Hermberg über die Leipziger Gewerkschaftsschule. Auch die interessanten Leipziger Volksschulheime, die Metallarbeiterschule in Dürrenberg und das Leipziger Arbeiter-Bildungsinstitut werden gewürdigt. Für die ausgezeichnete Zusammenstellung darf man dem Diederichs-Verlag dankbar sein. S.

„Es werde Licht!" Monatsblätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt. Schriftleitung: Louis Satow, Hamburg 37. Heft 8, 1926. — Aus dem Inhalt: Zum Jahrestag des Kriegsausbruchs (Beiträge von Ch. [illegible] H. Schützinger-Berlin, M. Steinbach-Leipzig, E. Hoehne-Hamburg). Das [illegible] Testament (Dr. H. Kellner-Wien). Kosmischer Sinn und kosmischer Unsinn (C. Müller-Hamburg). Die deutsche Jugendbewegung (E. Schramm-[illegible]). [illegible] Jahfiel und der Gottlose (A. Hein-Königsberg). Die ABC-Staaten (Dr. [illegible] Tyndall-Wien). Die Entdeckung der Seele (Dr. H. Lungwitz-Charlottenburg). Völkerverständigung: Mut zur Rüstungsbeschränkung! — Der „Völkerbund" in der dänischen Schule. — Kirche und Schule: England und Rom. — Statt Schulgeld . . . Schulsteuer! — Kultur- und Lebensreform: Lex Zwickau. — Die Kriminalität in Finnland. — Anredereform in Dänemark. — Schlaglichter: Trennung von Staat und Kirche . . . eine Fabel! — Fluch und Unsegen des Nazifismus. — Literarische Rundschau. — Einzelheft 50 Pfennig. Jahrgang 6 Mark. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder portofrei durch den Verlag [illegible], Leipzig, Querstraße 17.

Amtlicher Teil

Senator **Mehrlein** hat die Geschäfte des Polizeiherrn wieder übernommen. (386

Der Senat hat den Generalkonsul der Republik Chile in Hamburg, Arturo Lorca Pellros vorläufig auch für das lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Hans August Bernhard Hinz in Lübeck wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. (408

Lübeck, den 9. August 1926.

Das Amtsgericht, Abt. 2.

Aufgebot

Der Hans Heinrich August Möller aus Brodten, vertreten durch Major a. D. Erich Müller aus Bad Schwartau, Schillerstraße Nr. 3, hat das Aufgebot beantragt zum Zwecke der Ausschließung der Hypothekengläubiger Altenteiler-Eheleute Möller, Claus Heinrich und Katharina Elisabeth geb. Hildebrandt zu Brodten als Eigentümer des im Grundbuch von Brodten Blatt 6 in Abtlg. III unter Nr. 1 zu Lasten des Art. 6 von Brodten eingetragenen Pfandposten von 1200.— Mark.

Die Eigentümer des Pfandpostens werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termin **am 4. November 1926, vormittags 10 Uhr,** anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. (409

Lübeck, den 2. August 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Straßensperrung

Die Nebenhofstraße wird vom 13. ds. Mts. ab wegen Straßenbauarbeiten für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt sein.

Lübeck, den 12. August 1926

377) **Das Polizeiamt**

Bekanntmachung

Die im Jahre 1924 bei dem Polizeiamt eingelieferten Fundsachen wie Schirme, Stöcke, Geldbörsen, Brillen, Strümpfe, Herren- und Damenhüte, Pelzsachen, Ringe, Uhren, Anzugstoffe, ein Herrenfahrrad, ca. 700 vergoldete Uhrketten u. a. m., desgleichen diejenigen in der Zeit vom 1. Januar bis 18. August 1925 abgelieferten Fundsachen, an denen die Finder auf das Eigentumsrecht verzichtet haben, sollen, falls rechtliche Ansprüche bis dahin nicht geltend gemacht sind, am

Mittwoch, dem 18. August 1926, vorm. 9 Uhr

im Saale des Katholischen Gesellenhauses, Parade 8, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Lübeck, den 14. August 1926

374) **Das Polizeiamt**

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in der Gemeinde Klein-Schretstaken erneut ausgebrochen ist, wird die Gemeinde Klein-Schretstaken wiederum zum Sperrbezirk erklärt. Auf den Sperrbezirk findet die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 31. August 1920 Anwendung.

Lübeck, den 12. August 1926

376) **Das Gesundheitsamt**

Steckbrief

Gegen den unten beschriebenen Oberschützen der 8. Kompagnie 6. Infanterie-Rgts. **Herbert Adolf Kohlscheen,** geboren den 17. August 1903 zu Damlos, Kr. Oldenburg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Marstall-Gefängnis zu Lübeck abzuliefern.

Lübeck, den 11. August 1926. (375

Der Untersuchungsrichter bei dem Landgerichte.

Beschreibung: Alter: 22 Jahre, Größe: 1,73 m Statur: mittel, Haare: blond Bart: keiner.

375)

Sonnabend, d. 14. August, abends 8 Uhr, finden in **Welbers Gasthof, Reusefeld,** und **Dettmann, Gr.-Parin, Ortschaftsversammlungen** statt mit der Tagesordnung: **„Die Versorgung der Orte mit Gas durch die Stadt Lübeck".** Vollzähliges Erscheinen der Einwohnerschaft ist erwünscht. (390

Der Gemeindevorstand

Nichtamtlicher Teil

Plötzlich und unerwartet entschlief heute morgen unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Kleve

im 86. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Wilhelm Kleve
Heinrich Drews u. Frau, geb. Kleve
Johannes Behnke u. Frau, geb. Kleve
Max Faß u. Frau, geb. Kleve
Karoline Kleve geb. Roföhr
nebst Enkelkindern u. allen Angehörigen

Lübeck, den 13. August 1926
Arnimstr. 4c.

Beerdigung am Dienstag, dem 17. August, vorm. 9½ Uhr, Kapelle Burgtor. (402

Dr. Brederlow 398
verreist bis 29. Aug.

Autogen-Schweißer perfekt bei gutem Lohn i. Dauerstellung gesucht. Ang. m. Angab., bei welchen Firm. bislang tätig war, u. 628 a. d. Exp. (389

Danksagung!

Allen denen, die unserem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Roennecke für seine trostreichen Worte, unseren herzlichen Dank. (391

Familie
Hermann Schwartz
Seeretz, Dorfstraße 7

1922er (388
Mosel- u. Rheinweine
Fl. 0.90 an
Thür. Apfelwein 0.50
Obstsekt o. St. Fl. 1.60
Rotweine Fl. 1.00 an
Tarragona la. Fl. 1.20
Tener.-Madeira 1.60
Malaga, Orig. 2.00
Dou.-Portw. Fl. 2.00
Maltonwein Fl. 2.00
Krankenw. 1.25, 2.00
Edellikköre billigst
in Frühstücksfl. à 1.00
Dopp.-Kümmel Fl. 1.80
Tafel-Aquavit „ 2.00
Buntekuh-Küm. „ 2.00
Weinbrand-B. „ 2.30
J.-Rum-B. 40% „ 2.50
Ernst Voss
Große Burgstr. 59

Fahrräder
erstklassige Marken
Anzahlg. v. 15 RM an
=== Woche 5 RM ===
St. Gertrud-Fahrrad-Handlung (372
Joh. Meier, Arnimstr. 12a

Günstiges Angebot in
Fahrrädern
Herrenräder 85.- RM
Damenräder 95.- RM
Kinderräder, Roller.
Alle Ersatz- und Zubehörteile in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen. (336
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. F. 1685

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. (401

Joachim Kassow
und Angehörige

HAMONIA

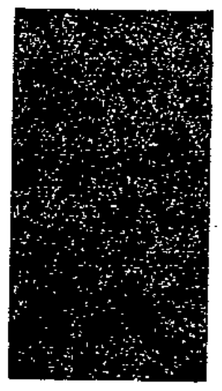
Unsere
Butter-Preise

Sibirische Meierei- **Tafel-Butter** Pfd. **1.84**
Allerfeinste schl.-holst. **Meierei-Gras-Butter** „ **2.08**

Unsere hervorragende
Margarine
von **65** ₰ bis **1.20** (399

in sämtlichen Verkaufsstellen der
Butter Groß-Handlung Hammonia
Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands
Verkaufsstelle: Lübeck, Hüxstraße 73

PREISAUSSCHREIBEN
DER
URANIA



Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre
Vierteljährlich 3 Hefte mit brosch. Buchbeig. Ausgabe A 1.60
mit in Glanzl. geb. Buchbeig. Ausg. B 2.25
Prämien im Werte von 1000 Mark
in bar und Bücherpreisen

Verlangen Sie noch heute Gratis-Exemplar der neuesten Veröffentlichung (Heft 11) und Werbematerial, damit Sie sich über Näheres informieren können.

Buchhandlung LÜBECKER VOLKSBOTE

Feinste Meiereibutter . . . ℔ 1.85
Allerfeinste holst. Markenbutter „ 2.20
Frische Tafelmargarine . . ℔ 0.70 „ 0.60
Fetter Holländer . . . . . „ 0.75 „ 1.00
Tilsiter Fettkäse . . . . . „ 0.80 „ 1.10
Prima Steppenkäse . . . . . „ 1.00
Vollfetter Holländer . . . . . „ 1.30
Reiner hiesiger Bienenhonig . . . „ 1.30
368 **Lebensmittelecke Hüxstraße 96**

Pa. dickfettes argent. Ochsenfleisch Pfd. **65** ₰
pa. Schweinefl. z. B. ℔ 1.25 | frisch. Gehacktes ℔ 0.50
„ Karbonade . . . ℔ 1.50 | frisches Gulasch ℔ 0.50
„ dicke Flomen . . ℔ 1.20 | frische Herzen . ℔ 0.40
„ Rollfleisch . . . ℔ 1.30 | frische Backen . ℔ 0.40
gesr. Hammelfleisch ℔ 1.00 | frische Leber . . ℔ 0.60
fett. Mastkalbfleisch ℔ 1.20 | **pa. Speisefett** ℔ 0.40
Harte geräuch. Mettwurst ℔ 2.40, 2.00 u. 1.60
Fette Blutwurst, Leberwurst u. Gekochte ℔ 1.20
Täglich pa. frisches Kuheuter Pfd. 40 Pfg.
Karl Lahrtz Bötticherstraße 16 Telephon 1874 381

Der ethische Gedanke in der Reichsverfassung
von Weimar vom 11. August 1919
von Edgar Richter
broschiert **50** ₰
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Fr. fettes gesr. Rindfleisch 1 Pfund 0.70
Fr. Hack 0.70, Gulasch 1.00, Rollfl. 1.30
Prima fettes Hammelfleisch Pfund 1.00
Fr. fettes Kalbfl. 1.00, Kalbsleber 1.20
Landmettwurst Pfund 1.80, Speck 1.50
Gekochte, Preßkopf, Leberw., Blutw. 1.00
Fr. Knackw. Pfund 0.90, Schinkenw. 1.20
O. Stöver, Wahlstr. 22. Tel. 2133

GAG

In unserer (193
Möbeltischlerei und Tapezierabteilung
wird mächtig gearbeitet für alle, die sich ein eigenes Heim einrichten wollen. Kommen Sie zur zwanglosen Besichtigung unserer Ausstellungsräume **Sandstr. 24.** Sie finden ein großes Lager in **Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern** u. **Küchen-Einrichtungen,** ferner **Klubgarnituren** in Stoff und Leder, sowie sämtliche **Einzelmöbel.**
Günstige Zahlungserleichterungen!

GEMEIN. N. ARBEITSGENOSSENSCH.
KÖNIGSTR. 106. E.G.m.b.H. **TEL. 8423 · 8546.**

Seit 33 Jahren
also seit Bestehen des Volksboten, kaufen
alle Arbeiter
mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre **Garderoben** und **Manufakturwaren.**
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10
Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten Preisen
338)

Glasscheiben aller Art u. Zubehör off. **O. Tauchnitz,** Fensterglashandlung. (303
Fernspr. 2808. Fleischhstr. 35

Bevor Sie kaufen
besichtigen Sie bitte meine preiswerten Waren

Damen-Schürzen mit Träg.	2.25	1.88	1.25	**95** ₰
Damen-Hemden	2.50	1.98	1.45	**95** ₰
Damen-Beinkleider	2.95	2.25		**1.95**
Damen-Nachthemden	5.25	4.50	3.95	**2.95**
Damen-Hemdhosen	3.95	3.40	2.95	**1.95**
Normal-H.-Hemden	3.65	3.10	2.80	**2.25**
Mako-Herr.-Hemden mit.	2.50	2.25		**1.95**
Einsatz-Hemden	3.20	2.95		**1.95**
Normal-Hemden mit Einsatz	2.95	2.70		**2.45**
Barchent-H.-Hemden Militärlanell	4.45	3.95		**2.95**
Damen-Strümpfe schw.	1.95	1.35	98 ₰	**69** ₰
Damen-Strümpfe, farb.	1.98	1.60	1.35	**79** ₰
Damen-Strümpfe Dauerseide	3.20	2.95		**2.50**
Normal-Hosen	3.65	2.95	2.25	**1.95**
Sommer-Joppen	6.95	5.95	4.95	**3.95**
Herren-Pilot-Hosen	8.75	6.95		**5.95**
H.-Kammgarn-Hosen	12.50	10.50	7.95	**6.75**
Herren-Manchester-Hosen	12.50	10.95		**8.95**
H.-Buckskin-Hosen	8.75	7.95		**5.95**
Gummi-Mäntel	26.50	19.50		**12.00**
Schlosser-Jacken	4.50	3.95		**3.50**
Oberhemden 393)	7.95	6.95		**4.95**

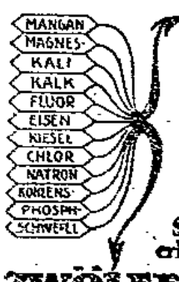
Neu eingetroffen
Winter-Lodenjoppen für Herren . . **19.95** **15**95
Winter-Lodenjoppen für Burschen . . **11.95** **9**95

Johannes Holst
Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6
Filiale: Klücknitz, Hauptstraße 7

Wilhelm der Zweite
von **Emil Ludwig**
Ungekürzte „Volksausgabe"
in Ganzleinen
mit 21 Abbildungen auf Tafeln
Preis **4.80** RM.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Empfehle meinen (410
Damenfrisiersalon
Bubikopfschneiden u. -pflege
Tägl. geöffnet v. 8—7 Uhr. Sonntags b. 1½ Uhr.
Wilma Hillscher, Adlerstraße 50a

Merk Dir gut das braucht Dein Blut.



12 Stoffe sind im Zwölfersalz, Magnesia, Kali, Kalk, Du findest weiter darin von Kieselerde, Schwefel, Chlor, Fluor, Natron, Phosphor, Eisen, Die alle uns im Blute kreisen, Wie Kohlensäure und Mangan, Auch diese werden zugetan. Salz, das nicht die 12 Stoffe zählt, erlöst Dich nicht wenn Dich was quält.

ZWÖLFER-SALZ vormals Dr. SCHRÖDER'S AUFBAUSALZ
Zu haben in Apotheken & Drogerien
TÄGLICH 2 × 1 PRISE ZWÖLFER-SALZ = 1 GANZES LEBEN JUGEND

Generalvertrieb: (363
Ernst Vorkamp, Lübeck, Beckergrube 5

Total-Ausverkauf

unserer

Damen-Konfektion

wegen **Aufgabe** der Abteilung

Enorm billige Angebote

Mäntel

früher	55.—	34.—	27.—
jetzt	22.—	21.—	18.—

Kostüme

früher	75.—	32.—	25.—
jetzt	49.—	19⁵⁰	16⁵⁰

Gummimäntel

früher	49.—	29.—
jetzt	32.—	18.—

Weiße Blusen

früher	16.—	13.—	12.50
jetzt	4⁵⁰	3⁵⁰	3.—

Schwarze Blusen

früher 10.50
jetzt 2⁵⁰

Zu **billigsten** Preisen:

Herren-Waschjoppen	6.75	4.45
Waschhosen	7.50	5.95
Leder-Joppen		7.50
Lüster-Jacketts		10.—
Herren-Anzüge	59.— 39.—	29.—
Sommer-Mäntel	45.—	32.—
Gummimäntel	19.80	16.50
Breecheshosen	9.80	7.80
Buckskinhosen	4.95	3.95
Pilothosen	5.95	4.95
Manchesterhosen	9.80	8.80
Kammgarnhosen	6.90	5.95

Waschstoffe	0.80	0.60
Wollmusseline	2.20	1.95
Waschseide	1.60	1.35
Waschzephir	0.90	0.78

Bleg. Herrenstiefel	13.—	10.50
Elegante Herrensportstiefel		14.—
Ledergamaschen		7.—
Arbeitsstiefel	9.75	9.25
Bleg. Dam.-Halbschuhe	6.50	5.50
Bleg.-D.-Lackschuhe	12.75	10.80
Bleg. br. Dam.-Halbschuhe		9.75

Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln usw. (397

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 — St. Petri 2 u. 4

Herren-Konfektion - Schuhwaren - Kleiderstoffe

Stadthallen -Lichtspiele

Das führende Lichtspiel-Theater am Platze!

Heute und folgende Tage die 2 erfolgreichen deutschen Filmwerke

Rudolf Herzogs verfilmter Roman:

Die Wiskottens

8 gewaltige Akte unter der Regie **Artur Bergen**

In den Hauptrollen: **Harry Liedtke, Maly Delschaft, Erika Gläßner** u. a. m.

Das Fräulein vom Spittelmarkt

Der Lebensroman einer Stenotypistin in 7 Akten

in der Titelrolle **Hanni Reinwald** 412

Infolge des zu erwartenden Andranges zu den Abend-Vorstellungen wird gebeten, die Nachmittags-Vorstellungen zu berücksichtigen

Zur gefl. Beachtung. Jeden Sonntag finden 3 durchgehende, ungekürzte Vorstellungen statt. Und zwar um **2, 5** und **8** Uhr. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einheitspreis **1 Mark,** außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird erhoben bis 3.30 Uhr. Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend. **Kassenöffnung Sonntags 1.30 Uhr**

Beginn der Vorführungen alltags 5 und 8 Uhr!

Margareten-Burg

Jeden Sonnabend

Familien-Kränzchen

383 **Eintritt und Tanz frei**

Haltestelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Drägerwerk

Verband der Deutschen Buchdrucker

Antreten zum Festzug Sonntag mittag 12¾ Uhr Mühlenbrücke (Kandelaber)

382) **Der Vorstand**

Arminsruh

Freitags Anf. 4 Uhr, **Sonntags** Anf. 4 Uhr finden bei freiem Eintritt die beliebten

Konzerte mit Tanzeinlagen

statt. Für **Vereinsfestlichkeiten** jeder Art halte mein Lokal bestens empfohlen. (394) **Otto Marwede**

Bäckerei u. Konditorei

Max Krügel

Augustenstr. 12

Ecke Zietenstr. (396

empfiehlt **Sonnabend**

Käse-(Quark-) Kuchen

Pflaumenkuchen

Kopenhagener Gebäck

Oberländer (hannoversches) Brot.

G. erh. Dam.- u. H.-Jahrrad b. z. verk. Paulstr. 18. L. Danielson, Werkstatt.

J. Ehepaar sucht 1 bis 2 klein. leere Zimmer. (413 Ang. u. H 629 a. d. Exp.

F. u. w. Kinderwag. a. R. billig. Attendornstr. 11.

Gr. Kinderwagen billig zu verkaufen. (359 Sedanstr. 2a, l.

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend (398

Gr. Tanzkränzchen

Ia. Jazzbandkapelle. Eintr. fr.

Chorverein Lübeck.

(404

Gemischter Chor

Sonntag vormittag 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus

Alles muß erscheinen!

Der Vorstand

HANSA-THEATER

Ab heute der aktuellste Film der Zeit

Unser täglich Brot

7 Akte aus dem Kampf ums Dasein mit (578

Imogene Robertson
Diana Gralle
Leone Bergere
Fritz Kampers
Paul Hartmann
Hans Mierendorf

Kampf mit den Flammen

6 Akte voller Sensation, Heldenmut, Liebe und herzerfrischender Komik durch das Spiel eines Kindes.

Volkstümliche Preise 0.70—1.50 RM.

Täglich 6 u. 8 Uhr
Sonntags 3½, 6 u. 8

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Lübeck

Sammeln der Kollegen zum „Fest der Arbeit" am Sonntag, dem 15. August, mittags 12¾ Uhr Gewerkschaftshaus.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. (406

Die Ortsverwaltung.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonnabend und Sonntag:

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Anfang 4 Uhr.

381) **L. Stamer.**

ALLE

mal herhören

es kann Ihr Glück sein!

Hier ist es richtig, hier können Sie staunen!

2 gut sortierte Waggon

Emaillewaren

für Haus und Küche (405

lieferte unser Werk

zur Auffüllung und Ergänzung unseres

Speicherlagerverkaufes

der bekanntlich bei fachmännischer Bedienung und unter Fortfall der heutigen hohen Ladenmieten und aller unnützen Aufmachungs- und Verkaufsspesen betrieben wird.

Wir bieten Ihnen

somit wieder bei guter Qualitätsware in Verbindung mit denkbar größter Auswahl, weil bei uns

Fabrik und Abnehmer

im Kleinhandel eng zusammengebracht werden,

die bekannt billigen Preise

Bei dieser Zulieferung

wurde wieder vom Werke mit weitgehender

Rücksicht auf die heutige schwere Zeit

ein größeres Quantum leicht beschädigte und angebeherte Ware beigegeben, die bekanntlich

weit unter regulärem Fabrikpreis

unserer werten Kundschaft wieder abgegeben wird.

Hausfrauen!

Dies möge vorerst genügen. Kommen Sie selbst und sollen bezw. besichtigen Sie ruhig und ohne Kaufzwang unsere Auslage und den vorteilhaften

Lagerverkauf

und wir sind sicher, daß auch Sie mühelos und zu den wirklich billigsten Preisen Ihre defekten und gelichteten Haus- und Küchengeräte

in Emaille ergänzen können

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Bedergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Republikaner
Kameraden
Parteigenossen
kaufen zum

Fest der Arbeit

ihre

Hüte, Mützen

und sämtliche

republikanische

und

Arbeiter-Sport-Abzeichen

nur bei

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9 (379

Zum Fest der Arbeit

FAHNEN

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80 × 120 cm	.....	RM 1.70
„ 80 × 150	„	„ 2.10
„ 120 × 200	„	„ 4.50
„ 120 × 250	„	„ 5.50
„ 120 × 300	„	„ 6.20
„ 150 × 300	„	„ 8.95

Für Sommer-Ausflüge:

Kinder-Fahnen Schwarz-Rot-Gold

mit Stock RM 0.50, 0.60, 1.—, 2.—

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Für Wanderungen

Reichskarte

Umgebung von Lübeck

in 3 Farben

RM. 1.—

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Zentralverband der Maschinisten und Heizer

Geschäftsstelle Lübeck

Die Kollegen versammeln sich in der Johannisstraße am Sonntag, dem 15. so rechtzeitig, daß der Abmarsch nach der Parade um 1 Uhr vor sich gehen kann.

Es wird um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.

Aufstellung im Festzug hinter uns. Festwagen im 3. Zug.

403) **Die Ortsverwaltung**

Ortsverwaltung Metallarbeiter

Antreten zum **Fest der Arbeit** Sonntag, d. 15. August, 12¾ Uhr, vor d. **Gewerkschaftshaus**

Die **Klempner** treffen sich **12¾ Uhr** in der **Hüxterthor-Allee 48** bei der **Gemein. Arbeitsgenossenschaft.** (402

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck

Einladung zu einem

Gutschein-Abonnement

auf 20 bezw. 40 Vorstellungen.

Die Preise sind die gleichen wie im Tages-Abonnement. (667

Freie Wahl des Wochentages und der Stücke.

— Anmeldungen in der Theaterkanzlei. —

Stadttheater Lübeck

Sonntag, 7.30 Uhr: **Euryanthe.** Eröffnungsvorstellung.

Montag keine Vorstellg.

Dienstag, 6.30 Uhr: **Die Meistersinger.** Abonn.-Vorstellung.

Mittwoch, 8 Uhr: **Florian Geyer.** Abonnem.-Vorstellung

Kartenvorverkauf vom Donnerstag, 12. August, ab vorm. von 10—1 Uhr an der Theaterkasse. Daselbst auch Ausgabe der Abonnementskarten vom Sonnabend ab und folgende Wochentage nachmittags von 3—6 Uhr.

384

FLEDERMAUS Heute Freitag: BIER-KABARETT

Eintritt frei!